



# Lehrplan für die Fachschule für Heilerziehungspflege

**Ausbildung zur staatlich anerkannten  
Heilerziehungspflegerin und zum staatlich  
anerkannten Heilerziehungspfleger**

1. bis 3. Schuljahr



BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KULTUS

## **Lehrplan für die Fachschule für Heilerziehungspflege**

**Ausbildung zur staatlich anerkannten Heilerziehungspflegerin und zum staatlich anerkannten Heilerziehungspfleger**

1. bis 3. Schuljahr

Juni 2024

Der Lehrplan wurde mit Verfügung vom 23.06.24, Aktenzeichen VI.5-BO4342.3/228/68, für verbindlich erklärt. Er tritt mit Beginn des Schuljahres 2024/2025 im ersten Schuljahr, ab Schuljahr 2025/2026 im zweiten Schuljahr und ab 2026/2027 im dritten Schuljahr in Kraft. Er ersetzt insoweit den bislang gültigen Lehrplan vom 08. Juni 2004 (Nr. VII.L-5S9410.9-5-7.52094).

Herausgeber:  
Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB), Schellingstr. 155, 80797 München  
Telefon 089 2170-2211, Telefax 089 2170-2215  
[www.isb.bayern.de](http://www.isb.bayern.de)

# INHALTSVERZEICHNIS

	<b>SEITE</b>
<b>EINFÜHRUNG</b>	<b>4</b>
1 Bildungs- und Erziehungsauftrag der Fachschule .....	4
2 Berufsbezogene Vorbemerkungen .....	5
3 Leitgedanken für den Unterricht .....	6
4 Zum Umgang mit dem Lehrplan .....	7
5 Verbindlichkeit des Lehrplans .....	9
6 Ordnungsmittel und Stundentafel .....	10
7 Übersicht über die Lernfelder .....	12
<b>LEHRPLAN</b>	<b>13</b>
Lernfeld 1: Ein professionelles berufliches Selbstkonzept entwickeln und gestalten ...	13
Lernfeld 2: Beziehungs- und Kommunikationsprozesse professionell gestalten .....	19
Lernfeld 3: Prozesse der Assistenz und Unterstützung in verschiedenen Lebensphasen, in individuellen Lebenslagen und Lebenswelten initiieren und personenzentriert gestalten .....	25
Lernfeld 4: Prozesse der sozialen Teilhabe sowie der Teilhabe an Bildung und der Teilhabe am Arbeitsleben partizipatorisch planen, gestalten und evaluieren .....	33
Lernfeld 5: Bildungs- und Entwicklungsprozesse partizipatorisch planen, gestalten und evaluieren .....	38
Lernfeld 6: Menschen in behindernden Lebenssituationen bei der Gesundheitsförderung und -erhaltung sowie in der teilhabeorientierten Pflege partizipatorisch unter heilerziehungspflegerischen Aspekten unterstützen .....	46
Lernfeld 7: Institution und Team entwickeln sowie im Sozialraum und in Netzwerken kooperieren .....	52
<b>ANHANG</b>	<b>59</b>
Lehrplankommission .....	59
Beratung .....	59
Leitung .....	60

# EINFÜHRUNG

## 1 Bildungs- und Erziehungsauftrag der Fachschule

Die Fachschule dient gemäß Art. 15 des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) der vertieften beruflichen Fortbildung oder Umschulung und fördert die Allgemeinbildung; sie wird im Anschluss an eine Berufsausbildung und eine ausreichende Berufstätigkeit oder an eine als gleichwertig anerkannte berufliche Tätigkeit besucht.

Ziel der Ausbildung ist daher, Fachkräfte mit beruflicher Erfahrung zu befähigen, Aufgaben im mittleren Funktionsbereich zu übernehmen. Die Lehrpläne bauen auf den Kenntnissen und Fähigkeiten der beruflichen Erstausbildung sowie den Erfahrungen der beruflichen Tätigkeit auf und orientieren sich eng an der betrieblichen Praxis. Die Ausbildung an der Fachschule soll u. a. ein Verfahrenswissen vermitteln, welches die Schülerinnen und Schüler befähigt, komplexen Anforderungen in beruflichen Situationen kompetent und professionell gerecht zu werden. Neben vertieftem beruflichem Fachwissen müssen auch Kompetenzen im Bereich des Managements wie Führung von Mitarbeitern, Arbeiten im Team, Orientierung an Kundenbedürfnissen sowie effektive und kostenbewusste Gestaltung von betrieblichen Prozessen erworben werden.

Ein besonderes Anliegen im Unterricht zur Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin / zum Heilerziehungspfleger ist es, junge Menschen in ihrer Selbst- und Sozialkompetenz zu fördern und zu stärken. Dies soll sie dazu befähigen, ihre beruflichen Aufgaben, die in diesem Berufsfeld ja immer den Umgang mit besonderen Herausforderungen bedeuten, besser zu bewältigen, ihr Selbstkonzept dahingehend aufzubauen und ihr Selbstbewusstsein und ihre Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. Das soll in allen Unterrichtsfächern berücksichtigt und im methodisch-didaktischen Umgang in allen Unterrichtsfächern mitgedacht werden. Die Schülerinnen und Schüler der Heilerziehungspflege sollen zudem dazu befähigt werden, sich mit sich selbst und ihrer Lebenssituation kritisch und reflektiert auseinanderzusetzen. Auch der Umgang mit Selbstreflexion soll sich in allen Unterrichtsfächern widerspiegeln und besonders angeboten werden.

In Verbindung mit der Ergänzungsprüfung kann die Fachhochschulreife erworben werden.

## 2 Berufsbezogene Vorbemerkungen

Staatlich anerkannte Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger sind Fachkräfte, die besonders qualifiziert sind zur Erbringung von Leistungen zur sozialen Teilhabe, zur Teilhabe an Bildung, zur Teilhabe am Arbeitsleben und in der Kinder- und Jugendhilfe. Sie sind insbesondere tätig

- in Förderstätten und Tagesstätten sowie in besonderen Wohnformen und in Wohnformen mit konzeptioneller Ausrichtung für Menschen mit Behinderungen.
- in inklusiven Wohnformen.
- in Einrichtungen der Berufsbildung sowie der beruflichen Rehabilitation.
- in Berufseinrichtungen, insbesondere in der Arbeitsassistenz, in Integrationsbetrieben oder Werkstätten für Menschen mit Behinderungen.
- in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe.
- in aufsuchenden Diensten.
- in ambulanten Pflegeeinrichtungen, die überwiegend Menschen mit Behinderungen pflegen und betreuen.
- in Vorsorge- und Rehabilitationskliniken.
- an inklusiven Schulen, Förderschulen und Förderzentren.
- in heilpädagogischen und therapeutischen Beratungsstellen.
- in Einrichtungen bzw. Kliniken der psychiatrischen Versorgung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

### 3 Leitgedanken für den Unterricht

Die Umsetzung kompetenz- und lernfeldorientierter Lehrpläne hat zum Ziel, die Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Unter Handlungskompetenz wird hier die Bereitschaft und Befähigung des Einzelnen verstanden, sich in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen sachgerecht durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten.

Ziel eines auf Handlungskompetenz ausgerichteten Unterrichts ist es, dass die Schülerinnen und Schüler die Bereitschaft und Befähigung entwickeln, auf der Grundlage fachlichen Wissens und Könnens, Aufgaben und Probleme zielorientiert, sachgerecht, methodengeleitet und selbständig zu lösen und das Ergebnis zu beurteilen (Fachkompetenz).

Des Weiteren sind stets die Entwicklung ihrer Persönlichkeit sowie die Entfaltung ihrer individuellen Begabungen und Lebenspläne im Fokus des Unterrichts. Dabei werden Wertvorstellungen wie Selbständigkeit, Kritikfähigkeit, Selbstvertrauen, Zuverlässigkeit, Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein vermittelt und entsprechende Eigenschaften entwickelt (Selbstkompetenz).

Die Bereitschaft und Fähigkeit, soziale Beziehungen zu leben und zu gestalten, Zuwendung und Spannungen zu erfassen und zu verstehen sowie sich mit anderen verantwortungsbewusst auseinanderzusetzen und zu verständigen, werden im Unterricht ebenfalls angeregt und unterstützt (Sozialkompetenz).

Der Erwerb beruflicher Handlungskompetenz als maßgebende Zielsetzung beruflicher Bildung bedingt auch, die mittelbaren Auswirkungen der weiter voranschreitenden Digitalisierung im Unterricht zu berücksichtigen. Dabei sind die Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien als Querschnittskompetenzen zu verstehen, die an Fachschulen als integraler Bestandteil einer umfassenden Handlungskompetenz erworben werden.

Eine kontinuierliche Ergebnissicherung und mediale Aufbereitung sind Unterrichtsprinzipien. In diesem Zusammenhang sollte der sprachliche Aspekt im Sinne des Unterrichtsprinzips Berufssprache Deutsch über alle Lernfelder bzw. Fächer hinweg in die Erarbeitung der beruflichen Handlungskompetenz einbezogen werden.

## 4 Zum Umgang mit dem Lehrplan

Der heilerziehungspflegerische Berufsalltag setzt sich aus ständig neuen komplexen Situationen zusammen, von denen sich viele in der Struktur ähneln, die von den Beteiligten aber immer wieder als einzigartig erlebt werden und bewältigt werden müssen. Die Lernfelder repräsentieren Aufgabenbereiche, die für alle heilerziehungspflegerischen Einrichtungen bedeutend sind.

Die Lernfelder mit ihren Kompetenzerwartungen orientieren sich daher an beruflichen Handlungsfeldern. Sie sind methodisch-didaktisch so umzusetzen, dass sie eine berufliche Handlungskompetenz anbahnen. Die Zielformulierungen beschreiben die Kompetenzen, die Schülerinnen und Schüler nach Abschluss eines Lernfelds erworben haben.

Umfassende Kompetenzen werden nicht im Rahmen eines Lernfelds oder eines Faches, sondern über einen längeren Zeitrahmen und fächerübergreifend im Verlauf der Ausbildungszeit angebahnt.

Die Kompetenzerwartungen werden durch eine Auflistung von Inhalten, untergliedert nach den Fächern, ergänzt. Die Doppelung von Inhalten in verschiedenen Fächern ist z. T. aus pädagogischer Sicht und aufgrund der verschiedenen fächerspezifischen Perspektiven und Schwerpunktsetzungen notwendig.

Eine im Lernfeld aufgeführte Kompetenz impliziert eine umfassende Handlung, die von Lehrkräfteteams in der unterrichtlichen Umsetzung in weitere detaillierte Handlungen aufgeschlüsselt wird. Hierbei ist immer der Abgleich mit der beruflichen Praxis vorzunehmen.

Diese systematische Vorgehensweise ist für jedes Lernfeld und für jede im Lernfeld beschriebene Kompetenz durchzuführen. Auf dieser Grundlage wird eine didaktische Jahresplanung erstellt. Aus den in der didaktischen Jahresplanung ersichtlichen Handlungen erstellen die Lehrkräfte Lernsituationen und betten diese in Lehr- bzw. Lernarrangements ein, die das Konzept des handlungs- und kompetenzorientierten Unterrichts widerspiegeln. Die in diesem Lehrplan angegebenen Lernfelder und Inhalte müssen daher in Form von Lernsituationen in einen handlungssystematischen Zusammenhang eingebunden werden, um den Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen, die entsprechenden Kompetenzen, die in den Lernfeldern formuliert sind, zu erreichen.

Grundsätzlich werden Lernsituationen entwickelt, die eine problemorientierte Aufgabenstellung aus der Berufs- und Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler beinhalten und

diese dazu veranlassen, eigenständig Lösungsmöglichkeiten und ein Ergebnis zu erarbeiten. Ziel ist, dass die Schülerinnen und Schüler selbständig agieren und alle Phasen der vollständigen Handlung durchlaufen. Dabei orientieren sie sich an der gestellten Situation, informieren sich über den Sachverhalt, planen die notwendigen Schritte zur Bearbeitung des Problems, führen diese durch, bewerten sie und reflektieren ihre Arbeit.

Um den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler adäquat zu messen, müssen die Struktur des Unterrichts und die Leistungsnachweise einander konzeptionell entsprechen.

Die Kompetenzbeschreibungen der Lernfelder sollen auch der Praxisbetreuung eine Hilfe bieten. Sie erkennen, welches Wissen, welche Fertigkeiten und welche Fähigkeiten die Schülerinnen und Schüler nach der Bearbeitung des Lernfelds am Lernort Praxis umsetzen oder weiterentwickeln sollen.

## 5 Verbindlichkeit des Lehrplans

Die Kompetenzerwartungen und Inhalte des Lehrplans bilden zusammen mit den Prinzipien des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland, der Verfassung des Freistaates Bayern und des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen die verbindliche Grundlage für den Unterricht und die Erziehungsarbeit. Im Rahmen dieser Bindung trifft die Lehrkraft oder das Team der Lehrkräfte die Entscheidungen in pädagogischer Verantwortung.

Die Reihenfolge der Lernfelder des Lehrplans sowie der Kompetenzformulierungen und Inhalte ist nicht verbindlich. Sie soll sich aus der gegenseitigen Absprache der Lehrkräfte zur Abstimmung des Unterrichts ergeben. Die Zeitrichtwerte der Lernfelder sind als Orientierungshilfe gedacht.

Der Grad der Verbindlichkeit einzelner Inhalte ist deutlich gekennzeichnet. Inhalte, die mit „z. B.“ aufgelistet werden, sind als mögliche Unterrichtsinhalte zu verstehen. Werden Inhalte mit „u. a.“ aufgezählt, so sind diese verpflichtend zu unterrichten, können aber von den Lehrenden durch weitere Inhalte ergänzt werden.

## 6 Ordnungsmittel und Studentafel

### Ordnungsmittel

Dem Lehrplan liegt die Schulordnung für die Fachschulen (Fachschulordnung – FSO) vom 15. Mai 2017 (GVBl, S. 186) in der jeweils gültigen Fassung zugrunde.

### Studentafel

Dem Lehrplan liegt die folgende Studentafel zugrunde, bei deren Umsetzung 40 Unterrichtswochen/Jahr zugrunde zu legen sind:

#### Fachschule für Heilerziehungspflege (dreijährig)

Fächer	Wochenstunden		
	1. Schuljahr	2. Schuljahr	3. Schuljahr
<b>Pflichtfächer</b>			
Deutsch <sup>1</sup>	1	1	1
Politik und Gesellschaft sowie Soziologie <sup>1</sup>	1	1	1
Pädagogik, Heilpädagogik und Psychologie	3	3,5	3
Gesundheit, Medizin und Psychiatrie	2	2	2
Recht, Organisation und Management	1	2	1
Religionspädagogische Übungen	0,5	0,5	0
Teilhabeconzepte, Methodik und Kommunikation	3	2	3
Freizeit, Kultur und Lebenspraxis	3	3,5	3
Teilhabeorientierte Pflege	1,5	1,5	1
Praxis der Heilerziehungspflege	10	10	10
<b>Gesamtsumme</b>	<b>26</b>	<b>27</b>	<b>25</b>
Zusatzfächer zum Erwerb der Fachhochschulreife			
Englisch <sup>1, 2</sup>	–	2	2
Mathematik <sup>3</sup>	–	3	3

<sup>1</sup> Das Fach ist in die Ergänzungsprüfung zum Erwerb der Fachhochschulreife einzubringen.

<sup>2</sup> In dem Fach ist die schriftliche Ergänzungsprüfung abzulegen.

<sup>3</sup> Das Fach ist in die Ergänzungsprüfung zum Erwerb der Fachhochschulreife einzubringen, sofern eine nicht auf bestimmte Studiengänge beschränkte Fachhochschulreife erworben werden soll.

**Fachschule für Heilerziehungspflege (zweijährig)**

Fächer	Wochenstunden	
	1. Schuljahr	2. Schuljahr
<b>Pflichtfächer</b>		
Deutsch <sup>1</sup>	1	2
Politik und Gesellschaft sowie Soziologie <sup>1</sup>	2	1
Pädagogik, Heilpädagogik und Psychologie	4,5	5
Gesundheit, Medizin und Psychiatrie	3	3
Recht, Organisation und Management	2	2
Religionspädagogische Übungen	0,5	0,5
Teilhabeconzepte, Methodik und Kommunikation	3,5	4,5
Freizeit, Kultur und Lebenspraxis	5,5	4
Teilhabeorientierte Pflege	2	2
Praxis der Heilerziehungspflege	15	15
<b>Gesamtsumme</b>	<b>39</b>	<b>39</b>
Zusatzfächer zum Erwerb der Fachhochschulreife		
Englisch <sup>1, 2</sup>	2	2
Mathematik <sup>3</sup>	3	3

<sup>1</sup> Das Fach ist in die Ergänzungsprüfung zum Erwerb der Fachhochschulreife einzubringen.

<sup>2</sup> In dem Fach ist die schriftliche Ergänzungsprüfung abzulegen.

<sup>3</sup> Das Fach ist in die Ergänzungsprüfung zum Erwerb der Fachhochschulreife einzubringen, sofern eine nicht auf bestimmte Studiengänge beschränkte Fachhochschulreife erworben werden soll.

## 7 Übersicht über die Lernfelder

Lernfelder		Zeitrichtwerte in Stunden
Nr.		
1	Ein professionelles berufliches Selbstkonzept entwickeln und gestalten	360
2	Beziehungs- und Kommunikationsprozesse professionell gestalten	400
3	Prozesse der Assistenz und Unterstützung in verschiedenen Lebensphasen, in individuellen Lebenslagen und Lebenswelten initiieren und personenzentriert gestalten	600
4	Prozesse der sozialen Teilhabe sowie der Teilhabe an Bildung und der Teilhabe am Arbeitsleben partizipatorisch planen, gestalten und evaluieren	330
5	Bildungs- und Entwicklungsprozesse partizipatorisch planen, gestalten und evaluieren	710
6	Menschen in behindernden Lebenssituationen bei der Gesundheitsförderung und -erhaltung sowie in der teilhabeorientierten Pflege partizipatorisch unter heilerziehungspflegerischen Aspekten unterstützen	310
7	Institution und Team entwickeln sowie im Sozialraum und in Netzwerken kooperieren	410
<b>Gesamt:</b>		<b>3120</b>

## LEHRPLAN

### **Lernfeld 1: Ein professionelles berufliches Selbstkonzept entwickeln und gestalten**      **ZRW<sup>1</sup>: 360 Std.**

#### **Kompetenzerwartungen**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler sind heilerziehungspflegerisch mit Menschen tätig auf der Grundlage einer reflektierten und ständig weiterzuentwickelnden beruflichen Identität und Professionalität. Sie entwickeln dieses berufliche Selbstkonzept auf Basis des vorherrschenden sowie sich stetig entwickelnden Behinderungsbegriffes und unter Berücksichtigung gesellschaftlicher, rechtlicher und politischer Veränderungen.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler machen sich die Interdisziplinarität des Berufsfeldes bewusst. Sie stellen sich neuen beruflichen Anforderungen und Rollenerwartungen und entwickeln ihre eigene Persönlichkeit weiter.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler setzen sich mit ihren Berufswahlmotiven und ihrer zukünftigen Berufsrolle aktiv auseinander. In diesem Rahmen analysieren sie die Geschichte der Professionalisierung des Berufs. Sie erfassen ihre gesellschaftliche Verantwortung und arbeitsrechtliche Position und verfügen über ein professionelles Verständnis für ihre eigene Berufsrolle.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler vergleichen ihre Vorstellungen von der Ausbildung und dem Beruf der Heilerziehungspflegerin bzw. des Heilerziehungspflegers mit den gesellschaftlichen Anforderungen. Sie setzen sich kritisch mit eigenen und von außen an sie herangetragenen Erwartungen und Anforderungen an ihre Berufsrolle auseinander. Sie bewältigen die sich im Spannungsfeld von Selbstbestimmung und Fürsorge ergebenden widersprüchlichen Anforderungen.

Sie werden sich bewusst, dass die Ausbildung ein prozesshafter Erwerb beruflicher Handlungskompetenzen ist, der an verschiedenen Lernorten stattfindet und Selbstmanagement erfordert. Dabei untersuchen und reflektieren sie die beruflichen Anforderungen in den möglichen Arbeitsfeldern. Sie tun dies mit dem Ziel, das heilerziehungspflegerische Handeln adäquat und personenzentriert auszurichten, um den Menschen eine volle, wirksame und gleichberechtigte Teilhabe und Selbstbestimmung in ihrem jeweiligen Kontext zu ermöglichen.

<sup>1</sup> Zeitrictwert

Die Fachschülerinnen und Fachschüler erschließen sich ein vertieftes Verständnis über Behinderungs- und Störungsbilder sowie rechtliche Rahmenbedingungen, um eine individuelle Assistenz zu ermöglichen.

Für den Berufseinstieg, die Berufsausübung und die Entwicklung beruflicher Perspektiven nutzen sie ihre vertieften Kenntnisse des Arbeitsrechts, der Tarifordnung sowie der Rolle und der Arbeit beruflicher Interessenvertretungen. Sie wenden Strategien der Gesundheitsprävention in Alltag und Beruf an. Sie entwickeln berufliche Perspektiven und eignen sich im Sinne lebenslangen Lernens Wissen über Fort- und Weiterbildungen an.

## **Fachkompetenz**

### **Wissen**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler verfügen über

- vertieftes Wissen über die Paradigmen der Heilerziehungspflege in historischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen.
- breites und vertieftes Wissen über Begriff und Bedeutung von Behinderung/Beeinträchtigung in der Gesellschaft.
- umfassendes und vertieftes Wissen über Gesundheitsprobleme bzw. Störungen, Kontextfaktoren und daraus resultierende Beeinträchtigungen.
- breites und integriertes Wissen von Strategien des Selbstmanagements und der Gesundheitsförderung in Ausbildung und Beruf.
- breites und integriertes Wissen über Arbeitsfelder der Heilerziehungspflege mit allen Altersgruppen (Eingliederungshilfe, Kinder- und Jugendhilfe, klinischer Bereich, Altenhilfe).
- grundlegendes Wissen zu den zivil- und öffentlich-rechtlichen Rahmenbedingungen in den heilerziehungspflegerischen Arbeitsfeldern.
- grundlegendes Wissen über einschlägige sozialrechtliche Rahmenbedingungen.
- breites und integriertes Wissen zu Lern- und Arbeitstechniken sowie zu Möglichkeiten der Fort- und Weiterbildung.

### **Fertigkeiten**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler verfügen über die Fertigkeiten,

- ihre Berufsmotivation vor dem Hintergrund der eigenen Biografie zu analysieren.
- ihr heilerziehungspflegerisches Handeln adäquat und personenzentriert auszurichten.
- ihre berufliche Rolle auf der Grundlage rechtlicher Bedingungen und theoretischer Modelle auszufüllen und weiterzuentwickeln.
- das eigene Rollenverständnis systematisch zu reflektieren und Konsequenzen für das heilerziehungspflegerische Handeln zu entwickeln.

- ein eigenes professionelles Bewusstsein im Kontext interdisziplinärer Zusammenarbeit zu entwickeln und argumentativ zu vertreten.
- Verantwortung und Initiative für die eigene Ausbildung zu übernehmen.
- Strategien des Selbstmanagements für die Ausbildung und den Beruf zu entwickeln und zu reflektieren.
- Lern- und Arbeitstechniken weiterzuentwickeln und Medien zu nutzen.
- Sprache als Medium ihres beruflichen Handelns wahrzunehmen und einzusetzen.
- Grenzen heilerziehungspflegerischen Handelns zu identifizieren und zu bewerten und im interdisziplinären Austausch Lösungen zu initiieren.
- ihr eigenes Menschenbild im gesellschaftlichen Kontext zu reflektieren.
- ihre Rechte und Pflichten als Mitarbeiterin und Mitarbeiter in den jeweiligen Einrichtungen bzw. Diensten verantwortlich wahrzunehmen und sich für die Vertretung ihrer beruflichen Interessen einzusetzen.

### **Sozialkompetenz**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler

- verstehen Vielfalt, Individualität und Verschiedenheit aller Menschen als Bereicherung und sind sensibel, Diskriminierung wahrzunehmen und dagegen einzutreten.
- begegnen Menschen in behindernden Lebenssituationen mit einer ressourcenorientierten Grundhaltung.
- übernehmen Verantwortung für Einzelpersonen und Gruppen.
- vernetzen sich mit anderen Professionen und kooperieren mit Akteuren des Arbeitsfeldes.

### **Selbstkompetenz**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler

- reflektieren die eigene Sozialisation und Berufsmotivation.
- sind sich ihrer rollenspezifischen Vorbildfunktion und Wirkung auf andere Menschen bewusst.
- überprüfen die eigenen Wirklichkeitskonstruktionen kritisch.
- berücksichtigen das Spannungsfeld zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung.
- nehmen eine kritische und reflektierende Grundhaltung zu ihrer Rolle und zu Handlungen ihres beruflichen Alltags ein.
- überprüfen eigene Werte, Normen und Stereotype auf der Grundlage einer stetigen Reflexion und Auseinandersetzung mit den eigenen kulturellen, sozialen und religiösen Prägungen.
- reflektieren die biografischen Anteile des eigenen Handelns und ziehen entsprechende Schlussfolgerungen für die Entwicklung ihres beruflichen Selbstkonzeptes.
- entwickeln ein berufsfeldspezifisches Ethos mit einer werte- und menschenrechtsorientierten Haltung.
- reflektieren und vertreten ihre Erkenntnisse argumentativ.

- lassen sich auf offene und partizipative Arbeitsprozesse ein und gehen professionell mit Komplexität und häufigen Veränderungen im beruflichen Handeln um.
- erfüllen berufstypische Anforderungen und gestalten Tätigkeiten in verschiedenen heilerziehungspflegerischen Arbeitsfeldern nachhaltig.
- verfügen über eine ausgeprägte Lernkompetenz, die es erlaubt, die Entwicklung ihrer Professionalität als einen lebenslang zu gestaltenden Prozess zu verstehen.
- haben die Fähigkeit, die Berufsrolle als Heilerziehungspflegerin bzw. Heilerziehungspfleger stets zukunftsbezogen weiterzuentwickeln.

## **Inhalte**

### **Deutsch 20 Std.**

- Arbeitstechniken selbst organisierten Lernens
- Methoden der Texterschließung
- Anwendung von Sprache in Wort und Schrift im professionellen Kontext
- Formen des sprachlichen Ausdrucks, z. B. begründete Stellungnahme

### **Politik und Gesellschaft sowie Soziologie 10 Std.**

- Der Mensch als soziales Wesen und soziokulturelle Persönlichkeit – Eigen- und Fremderfahrung
- Menschen mit Beeinträchtigungen in soziologischer Perspektive
- Erwartungen und Anforderungen an die Berufsrolle im gesellschaftlichen Kontext
- Vertretung durch Berufsverbände und Gewerkschaften; Selbstvertretungen
- Berufspolitische Fragestellungen

### **Pädagogik, Heilpädagogik und Psychologie 40 Std.**

- Eigenverantwortliches, kollegiales und handlungsorientiertes Lernen (situierter Lernansatz), Konzept des lebensbegleitenden Lernens
- Lern- und Arbeitstechniken, berufliche Belastungen und Arbeitszufriedenheit, Psychohygiene und Resilienzförderung
- Geschichte der Professionalisierung des Berufsfeldes
- Pädagogische, heilpädagogische, erzieherische und psychologische Aufgabenfelder in der Heilerziehungspflege
- Anthropologische Grundlagen pädagogischer Arbeit
- Menschenbild und professionelle Haltung

### **Gesundheit, Medizin und Psychiatrie 20 Std.**

- Gesundheit, Krankheit, Behinderung aus medizinischer und psychosozialer Sicht
- Wechselbeziehungen zwischen Körper, Psyche und Umwelt
- Aspekte und Bedeutung psychosozialer und physischer Krankheitsprävention, Gesundheitsförderung, -erziehung
- Selbstmanagement, Prävention und Gesundheitsförderung im Beruf
- Einführung in das Arbeitsfeld der Psychiatrie, geschichtlicher Überblick, Stellung der Psychiatrie innerhalb der Medizin
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit

### **Recht, Organisation und Management 20 Std.**

- Geschichtliche Professionalisierung des Berufsfeldes
- Selbstverständnis, Tätigkeiten und Einsatzgebiete, Abgrenzung zu verwandten Berufsbildern
- Einrichtungen und Träger der Kinder- und Jugendhilfe und Eingliederungshilfe
- Arbeitsrechtliche und tarifrechtliche Grundlagen
- Erwartungen und Anforderungen an die Berufsrolle im rechtlichen Kontext
- Berufsperspektiven, Fort- und Weiterbildung

### **Religionspädagogische Übungen 10 Std.**

- Religiöse Sozialisation der Fachschülerinnen und Fachschüler und die religiöse bzw. spirituelle Dimension der eigenen Persönlichkeitsentwicklung
- Zielsetzungen religionspädagogischer und ethischer Bildung
- Das christliche Menschen- und Gottesbild und seine Bedeutung für Menschenrechtsfragen sowie sein Bezug zur Heilerziehungspflege, weitere Menschenbilder
- Menschenbild und Mahnung: vom Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigungen in der NS-Zeit (Euthanasieprogramme)

### **Teilhabeconzepte, Methodik und Kommunikation 40 Std.**

Berufswahl und Rollenverständnis:

- Berufswahl unter Einbeziehung bisheriger Lebens- und Berufserfahrungen (Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie, Berufswahlmotive, Methoden der Selbstreflexion), auch vor dem Hintergrund von Leitzielen (z. B. Selbstbestimmung und Teilhabe) und heilerziehungspflegerischen Konzepten, z. B. Assistenz
- Rollen in der beruflichen Weiterqualifizierung und in der beruflichen Tätigkeit: Fachschülerin und Fachschüler, Mitarbeiterin und Mitarbeiter in der Praxisstelle, ggf. Hilfskraft
- Professionalität in der beruflichen Kommunikation:
  - Persönliche Werthaltungen im beruflichen Alltag

- Professionelles Arbeiten und Menschenbild

### **Praxis der Heilerziehungspflege 200 Std.**

- Berufswahl unter Einbeziehung bisheriger Lebens- und Berufserfahrungen (Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie, Berufswahlmotive, Methoden der Selbstreflexion)
- Ziele für und Wege zu Lebensqualität von Menschen in behindernden Lebenssituationen
- Professionalität in der beruflichen Kommunikation
- Befähigung zur Anleitung
- Bewältigung von beruflichen Herausforderungen

**Lernfeld 2: Beziehungs- und Kommunikationsprozesse professionell gestalten****ZRW: 400 Std.****Kompetenzerwartungen**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler reflektieren, dass professionelle Beziehungsarbeit und Kommunikation eng miteinander verwoben sind. Sie erkennen, dass die Gestaltung der Beziehungsarbeit als Prozess verstanden werden sollte und strukturieren diesen mit deutlicher konstruktiver Ausrichtung.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler erfassen den Unterschied zwischen Interaktion und Beziehung und sind fähig, beides responsiv zu gestalten.

Sie assistieren den Menschen in behindernden Lebenssituationen und unterstützen sie bei der interpersonellen Kommunikation und Beziehungspflege.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler initiieren eine entwicklungs- und bildungsförderliche pädagogische Beziehungsgestaltung über alle Altersgruppen hinweg.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler erschließen sich theoretische Modelle der Gesprächsführung. Sie setzen verschiedene Instrumente der Gesprächsführung ein und werden der Diversität der Zielgruppe in den vielfältigen Kommunikations- und Interaktionsprozessen gerecht.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler planen Gespräche im beruflichen Alltag und führen diese durch. Bei der Planung von professionellen Gesprächen analysieren sie die bestehenden Beziehungen der beteiligten Personen und bauen die Gesprächssituation fachlich fundiert darauf auf. Dabei reflektieren sie auch den jeweiligen Kontext und die Ressourcen der beteiligten Personen bzw. Gruppen.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler bedenken Auswirkungen von Abhängigkeit und Macht in Interaktionsprozessen im beruflichen Kontext.

In kommunikativen Situationen erkennen und berücksichtigen sie die individuellen Auswirkungen unterschiedlicher Rollenkonstellationen. Dabei reflektieren sie ihr eigenes Nähe- und Distanzverhalten sowie ihre emotionale Verfassung, insbesondere auch in Gesprächssituationen. Darauf aufbauend realisieren sie adäquate Lösungen bei Kommunikationsproblemen.

**Fachkompetenz**

**Wissen**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler verfügen über

- breites und vertieftes Wissen über unterschiedliche Kommunikationsmodelle und Gesprächstheorien sowie basale Formen der Interaktion.
- vertieftes Wissen über den Zusammenhang von Responsivität und gelingender Interaktion und Beziehungsgestaltung.
- breites und integriertes Wissen zum Aufbau und zur Gestaltung von Beziehung, breites und vertieftes Wissen zu Gesprächstechniken einer konstruktiven Rhetorik und deren Einsatzmöglichkeiten im Berufsalltag, insbesondere Reflexions-, Konflikt-, Entwicklungs- und Beratungsgespräche.
- Wissen über die Bedeutung von Beziehungen für den Menschen als soziales Wesen und dessen Biografie.
- Wissen zur Bindungstheorie, zu Bindungsprozessen und Beziehungsmustern.
- Wissen über Rollenkompetenz und Rollenbewusstsein, über Rollenkonfliktmodelle und konstruktive Lösungsformen.
- Wissen über Formen, Methoden und personenzentrierte Anwendung Unterstützter Kommunikation.

**Fertigkeiten**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler verfügen über die Fertigkeiten,

- Gruppenverhalten, Gruppenprozesse, Gruppenbeziehungen und das eigene professionelle Handeln systematisch zu beobachten, zu analysieren und zu beurteilen.
- Personen responsiv in ihrer Interaktions- und Kommunikationsfähigkeit zu unterstützen, Dialoge anzuregen und zu moderieren.
- Gespräche mit verschiedenen Instrumenten der Gesprächsführung professionell zu gestalten.
- Kommunikations- und Interaktionsprozesse anhand theoretischer Modelle zu analysieren.
- verbale, paraverbale und nonverbale Kommunikation im Umgang mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zielbezogen, situationsorientiert einzusetzen sowie nachhaltig weiterzuentwickeln.
- sprachliche Bildungssituationen zu erkennen und diese verantwortungsvoll für die Gestaltung altersgerechter Lernsituationen zu nutzen.
- Methoden der Sprachförderung bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bedarfsgerecht einzusetzen.
- Menschen mit Unterstützungsbedarf in der Umsetzung und der Weiterentwicklung ihrer verbalen und nonverbalen Kommunikationsmöglichkeiten qualifiziert zu assistieren.
- Beziehungen zu Menschen mit unterschiedlichen kommunikativen und entwicklungsbedingten Voraussetzungen zu gestalten.
- Beziehungen in professioneller Form von Nähe und Distanz aufzubauen.

- Beziehungsverhalten situations- und sachgerecht zu begründen und bedarfsgerecht anzupassen.
- Menschen in ihrer Interaktionsfähigkeit und Beziehungsgestaltung zu unterstützen.
- Abhängigkeits- und Machtverhältnisse in Kommunikations- und Beziehungssituationen zu reflektieren.
- an die Situation und die Kommunikationsfähigkeiten des Gesprächspartners bzw. der Gesprächspartnerin angepasste Kommunikationsformen zu nutzen.
- unterschiedliche analoge und digitale Medien zielgerichtet und personenzentriert anzuwenden.
- Personen und Gruppen bei der Bewältigung ihrer Lebenssituation zu beraten und zu unterstützen.
- Konflikte zu erkennen und fachgerecht zu analysieren.
- Menschen darin zu unterstützen, Konflikte lösungsorientiert zu bearbeiten und dabei partizipativ ressourcenorientierte Bewältigungsstrategien zu entwickeln.

### **Sozialkompetenz**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler

- zeigen sich ihren Mitmenschen gegenüber offen, aufmerksam und tolerant.
- pflegen einen responsiven Kommunikationsstil auf der Grundlage gegenseitiger Wertschätzung, Anerkennung und Echtheit.
- sind in der Lage, pädagogische Beziehungen aufzubauen und professionell zu gestalten.
- zeigen Empathie für die Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in deren sozialem Kontext.
- berücksichtigen die Bedeutung emotionaler Bindungen und sozialer Beziehungen bei der pädagogischen Arbeit.
- sehen Kinder, Jugendliche und Erwachsene als Subjekte ihrer Entwicklung und begegnen ihnen mit einer ressourcenorientierten Grundhaltung.
- unterstützen Menschen in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit in unterschiedlichen Lebensräumen, -zeiten und -lagen.

**Selbstkompetenz**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler

- vergegenwärtigen sich ihrer Vorbildfunktion in Beziehungs- und Kommunikationsprozessen.
- sind in der Lage, ein heilpädagogisches Ethos zu entwickeln, prozessorientiert zu reflektieren und Erkenntnisse argumentativ zu vertreten.
- lassen sich auf offene Arbeits- und Gesprächsprozesse ein und gehen in beruflichen Handlungssituationen mit Komplexität und häufigen Veränderungen sachgerecht um.

**Inhalte****Deutsch 20 Std.**

- Formen des schriftlichen und mündlichen Ausdrucks, z. B. Diskussionen führen, Fachvorträge planen und adressatenorientiert vortragen, argumentieren
- Rechtschreibung, Grammatik, Zeichensetzung
- Aufbau und Gliederung von schriftlichen Arbeiten
- Recherche und richtige Zitierweise von Fachliteratur
- Korrekte Verwendung von Fachbegriffen
- Leichte Sprache

**Pädagogik, Heilpädagogik und Psychologie 60 Std.**

- Grundsätze und Methoden professioneller Beziehungsgestaltung in Abhängigkeit von Lebensalter und in verschiedenen Kontexten
- Dialogisches Prinzip
- Bindungstheorie, z. B. nach J. Bowlby, M. Ainsworth
- Kritische Betrachtung des Begriffs „Erziehung“
- Erziehung als interaktiver Prozess:
  - Erziehungsstile
  - Merkmale des Erziehverhaltens
  - Erziehungsmethoden
- Psychologie der Interaktion und Kommunikation sowie ethische Aspekte
- Förderliche und erschwerende Faktoren der Beziehungsgestaltung und der Kommunikation im pädagogischen Bezug und im Rahmen der beruflichen Zusammenarbeit
- Person- und situationsangemessene professionelle Beziehungsgestaltung bei unterschiedlichen Formen von Beeinträchtigung
- Ressourcenorientierung der Beziehungsgestaltung in der Heilerziehungspflege

- Kooperationsformen mit Eltern, Betreuerinnen und Betreuern und anderen Bezugspersonen
- Die Besonderheit der therapeutischen Beziehung im Vergleich zur pädagogischen Beziehung

**Teilhabeconzepte, Methodik und Kommunikation 40 Std.**

- Assistenzformen
- Begleitung, Beratung und Unterstützung
- Begleitung sprachlicher Entwicklung
- Methoden der Gesprächsführung
- Bewältigung und lösungsorientierte Bearbeitung von Konflikten in der heilpädagogischen Arbeit
- Basale Konzepte für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf, z. B. nach W. Mall oder A. Fröhlich
- Lautsprachersetzende und lautsprachergänzende Kommunikationsformen im Rahmen der Unterstützenden Kommunikation

**Freizeit, Kultur und Lebenspraxis 80 Std.**

**Medienpädagogik und digitale Kompetenz**

- Medienpädagogik, z. B. soziale Medien, Computerspiele

**Ernährung und Hauswirtschaft**

- Kultur der Nahrungszubereitung und des gemeinsamen Essens

**Spiel, Bewegung, Musik, Kunst und Gestaltung**

- Partizipation als Leitfaden der Angebotsplanung
- Konzepte der basalen Kommunikation
- Kennenlernspiele und Kooperationsspiele zur Unterstützung der Gruppenkohäsion
- Kreatives Gestalten des sozialen Raumes
- Übungen und Spiele zur Unterstützung sozialer Kompetenzen
- Gruppentänze, Musik zur Anbahnung von Kommunikation
- Erlebnispädagogik

**Praxis der Heilerziehungspflege 200 Std.**

- Gestaltung der Beziehung Fachkraft/Adressat
- Beziehungen in Mitarbeitergruppen und anderen institutionellen Strukturen

- Zusammenarbeit mit Angehörigen, Betreuerinnen und Betreuern und weiteren relevanten Personen
- Reflexion der eigenen Beziehungsgestaltung
- Evaluation des eigenen Kommunikations- und Interaktionsverhaltens
- Gestaltung unterschiedlicher Gesprächsanlässe in Gruppen
- Kommunikation in Kindertageseinrichtungen
- Beobachtung und Dokumentation von Gruppenprozessen

**Lernfeld 3: Prozesse der Assistenz und Unterstützung in verschiedenen Lebensphasen, in individuellen Lebenslagen und Lebenswelten initiieren und personenzentriert gestalten****ZRW: 600 Std.****Kompetenzerwartungen**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler begleiten Kinder, Jugendliche und Erwachsene bei der Verwirklichung ihrer persönlichen Lebensqualitätsvorstellungen und Teilhabewünsche. Sie orientieren sich in ihrem beruflichen Handeln an der Biografie des Einzelnen. Sie gestalten Assistenz- und Unterstützungsangebote personen-, stärken-, situations-, sozialraum- und ressourcenorientiert.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler beobachten und erfassen die Verschiedenartigkeit individueller Lebensphasen, Lebenslagen und Lebenswelten und analysieren diese unter fachtheoretischen Gesichtspunkten. Insbesondere berücksichtigen sie dabei die Transitionen auf den kulturellen, religiösen, lebensweltlichen, sozialen und institutionellen Ebenen. Sie berücksichtigen in ihrem heilerzieherischen Handeln die Auswirkungen unterschiedlicher Lebenswelten und Lebenssituationen auf Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler initiieren, begleiten und unterstützen die Entfaltung individueller Potenziale und Lebensvorstellungen. Sie entwickeln in einem dialogischen Prozess zusammen mit dem Adressaten bzw. der Adressatin als Experte und Expertin in eigener Sache einen Teilhabeplan, der auf die persönliche Lebenssituation zugeschnitten ist.

Sie kooperieren bei der Realisierung der Teilhabe mit allen beteiligten Akteurinnen und Akteuren, dabei planen, organisieren und vernetzen sie die Assistenz- und Unterstützungsangebote. In ihrem heilerziehungspflegerischen Handeln arbeiten sie inklusiv, präventiv, kompensatorisch und ko-konstruktiv in verschiedenen Arbeitsfeldern.

Sie bauen Berührungspunkte ab und nutzen auch die Angebote, die der Sozialraum bereitstellt. Die Fachschülerinnen und Fachschüler setzen sich dabei auch dafür ein, inklusive Gesellschaftsstrukturen zu entwickeln. Sie evaluieren zusammen mit den beteiligten Akteurinnen und Akteuren die Entwicklungen und prüfen notwendige Anpassungen.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler gestalten diese Prozesse partizipativ mit dem Menschen in behindernden Lebenssituationen.

**Fachkompetenz****Wissen**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler verfügen über

- integriertes Wissen über Lebenslagen- und Lebensweltkonzepte als Voraussetzung von Inklusion und Teilhabe in Gesellschaft und Sozialraum.
- fachwissenschaftlich vernetztes Wissen über didaktische Modelle und Prinzipien zur professionellen Gestaltung von Unterstützungsangeboten in Übergangssituationen.
- breites und integriertes Fachwissen über entwicklungsbezogenes Verhalten im Verlauf der Lebensspanne und in biografischen Transitionen.
- vertieftes Wissen über Bildungs- und Unterstützungsangebote in biografischen Themenkomplexen, die z. B. Pubertät, Partnerschaft und Sexualität, Familiengründung, Trauer- und Sterbeprozesse sowie institutionelle Übergänge aufgreifen.
- breites und integriertes Wissen über spezielle Konzepte der Begleitung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die herausforderndes Verhalten zeigen, und sie erkennen dies als eine besondere Form der Kommunikation (Responsivität).
- vertieftes fachtheoretisches Wissen über den Einfluss von kulturell und religiös bedingten lebensweltlichen, sozialen und institutionellen Normen und Regeln.
- integriertes und umfassendes Wissen zu heilerziehungspflegerischen Begleitungs- und Assistenzmodellen.
- fachtheoretisches Wissen zu verschiedenen Entwicklungsmodellen.
- breites Fachwissen über die vielfältigen Assistenz- und Unterstützungsmöglichkeiten zur Verwirklichung der Teilhabe in den verschiedenen Lebenslagen.
- integriertes und umfassendes Wissen über die Bedeutung von Transitionen und Transitionsprozessen (z. B. Elternhaus – Kindertageseinrichtung – Schule – Arbeitsleben – Ruhestand) für Kinder, Jugendliche sowie Erwachsene und die Notwendigkeit responsiver und stärkender Bindung.
- breites Fachwissen für die Arbeit mit 0- bis 6-jährigen Kindern mit den nötigen entwicklungspsychologischen Grundlagen, insbesondere bezüglich Bindungsmustern und deren Bedeutung für die Transitionsprozesse.

**Fertigkeiten**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler verfügen über die Fertigkeiten,

- sich mit unterschiedlichen Bedarfsermittlungsinstrumenten auseinanderzusetzen.
- entsprechend ihrer Aufgabenstellung und ihres Einsatzgebietes Analyseinstrumente sicher anzuwenden.
- Entwicklungs- und Sozialisationsprozesse differenziert und auf der Grundlage individueller Entwicklung zu analysieren und zu beurteilen.
- ein vielfältiges Spektrum an Handlungsmedien und Methoden ziel- und personenzentriert einzusetzen und deren Wirksamkeit zu evaluieren.

- die ausgewählten Handlungskonzepte hinsichtlich ihrer Anwendbarkeit kritisch und kriteriengeleitet zu überprüfen und im Dialog der Fachkräfte argumentativ zu vertreten und interdisziplinär weiterzuentwickeln.
- ein vielfältiges Spektrum an Handlungskonzepten ausgerichtet auf die besonderen Teilhabebedarfe verschiedener Arten und Formen von Behinderung und herausforderndem Verhalten gezielt und begründet einzusetzen und deren Wirkung zu evaluieren.
- Das Kindes- und Jugendalter und die damit verbundenen Entwicklungsaufgaben und Übergänge in ihrer besonderen Bedeutung zu erkennen und sowohl mit Einzelnen als auch in Gruppen zu begleiten.
- Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen und mit unterschiedlichen Lebens-themen, wie z. B. Partnerschaft, Sexualität, Trauer- und Sterbeprozesse sowie institutionelle Übergänge, personenzentriert und theoriegeleitet zu beraten, zu begleiten und entsprechende Angebote partizipativ und interdisziplinär zu gestalten.
- für Menschen in behindernden Lebenssituationen in den Lebensbereichen der ICF personenzentriert Bildungs- und Unterstützungsangebote mit den Adressaten zu konzipieren, zu verknüpfen und damit Anstöße zur Persönlichkeitsentwicklung und zur vollen gesellschaftlichen Teilhabe zu geben.
- Lebensqualitätsvorstellungen von Menschen in behindernden Lebenssituationen zu erfassen und darauf aufbauend Handlungskonzepte zu entwickeln.
- kulturelle, religiöse, soziale und institutionelle Normen und Regeln als Einflussfaktoren auf das Erleben und Verhalten von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu analysieren und die gewonnenen Erkenntnisse in die pädagogische Arbeit einzubeziehen.
- Unterstützungsprozesse sprachlich fachgerecht und rechtssicher zu dokumentieren und deren Kontinuität sicherzustellen.
- die Begleitung von Menschen in ihrer Diversität fachlich fundiert personen-, stärken-, sozialraum- und ressourcenorientiert auszurichten.
- Menschen als Subjekte der eigenen Entwicklung zu sehen und sie in der Gestaltung eines positiven Selbst- und Lebensentwurfs zu unterstützen.
- Transitionen auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse und konzeptioneller Vorstellungen systematisch zu gestalten.

### **Sozialkompetenz**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler

- setzen sich aktiv ein für die Entwicklung inklusiver Lebensbezüge.
- gestalten gemeinsame Aktivitäten für Menschen mit und ohne Behinderungen und bringen diese in Kontakt.
- übernehmen Verantwortung bei der Entwicklung inklusiver Gesellschaftsstrukturen.
- stehen der Diversität von Lebenslagen und Lebenswelten offen, neugierig und aufmerksam gegenüber.
- respektieren die Vielfalt von Lebensentwürfen und Lebensstilen.

- erkennen, dass jeder mit seinen Fähigkeiten seinen Beitrag für die Gesellschaft leistet.
- reflektieren die eigenen Einflussmöglichkeiten und sind kooperationsbereit.
- werten ihnen gegenüber gezeigte (herausfordernde) Verhaltensweisen nicht als einseitig störendes Verhalten, sondern sind in der Lage, es vom Akteur her als ein situationsbezogenes, zielgerichtetes und für ihn subjektiv sinnvolles Verhalten zu interpretieren (responsive Kommunikation).
- sehen Verhaltensweisen als Kommunikationsangebot und sind in der Lage, es vom Akteur, von der Akteurin her als ein situationsbezogenes, zielgerichtetes, und subjektiv sinnvolles Verhalten zu interpretieren (responsive Kommunikation).

### **Selbstkompetenz**

#### Die Fachschülerinnen und Fachschüler

- reflektieren bewusst ihre eigene Wahrnehmung im Spannungsfeld von Selbst- und Fremdwahrnehmung.
- reflektieren die eigene Rolle in Entwicklungs- und Unterstützungsprozessen und entwickeln diese entsprechend einer personenzentrierten, partizipativen Haltung weiter.
- überprüfen und reflektieren eigene kulturelle, ethische und weltanschauliche Wertvorstellungen.
- erkennen und akzeptieren, dass ihr eigener Lebensstil von dem, den die Zielperson verwirklichen möchte, abweichen kann.
- Oder: erkennen und respektieren, dass der Lebensstil der Zielperson, den diese verwirklichen möchte, von dem eigenen abweichen kann.
- erkennen, dass Unterschiedlichkeit eine Chance ist, seine Sichtweise zu erweitern und neue Perspektiven zu finden.
- sind sich bewusst, dass ein hilfreiches Unterstützungsmanagement nur in Kooperation mit anderen gelingen kann.

**Inhalte****Deutsch 20 Std.**

- Analyse politischer, kultureller, wirtschaftlicher und berufsbezogener Texte
- Analyse autobiografischer Texte bzw. Berichte
- Verfassen von Texten
- Gendersensible Sprache

**Politik und Gesellschaft sowie Soziologie 20 Std.**

- Menschenbild des Grundgesetzes, UN-Behindertenrechtskonvention, UN-Kinderrechtskonvention
- Soziale Situation und Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen
- Möglichkeiten und Grenzen der politischen Partizipation
- System der sozialen Sicherung (geschichtliche Entwicklung, Perspektiven) und deren Entwicklung auf europäischer Ebene
- Grundbegriffe der Soziologie: Macht, Gewalt und Herrschaft

**Pädagogik, Heilpädagogik und Psychologie 120 Std.**

- Sozialisation und Erziehung im institutionellen, gesellschaftlichen, kulturellen und historischen Kontext
- Diversität von Lebenswelten und Lebenssituationen und ihre Bedeutung für die pädagogische Arbeit
- Theoretische Modelle zur Erklärung menschlichen Erlebens und Verhaltens
- Leitprinzipien heilpädagogischer Arbeit – Entwicklungsbesonderheiten bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im körperlichen, geistigen, sozial-emotionalen Bereich und in der Wahrnehmung
- Grundfragen der pädagogischen Anthropologie wie Erziehungsziele, Mündigkeit und Emanzipation, Normalität und Abweichung
- Pädagogische Handlungskonzepte zur Förderung und Gestaltung von Inklusion
- Ressourcenorientierte Unterstützung und Begleitung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit besonderem Erziehungs-, Hilfe- und Förderbedarf
- Pädagogische Begleitung von Transitionen

**Gesundheit, Medizin und Psychiatrie 40 Std.**

- Sozialpsychiatrische Grundlagen und Versorgungssysteme
- Umgang mit herausforderndem Verhalten, z. B. bei Persönlichkeitsstörungen
- Ernährung von der Geburt bis ins hohe Alter
- Essstörungen

- Stoffgebundene und nicht stoffgebundene Abhängigkeit
- Umgang mit Stress in den unterschiedlichen Lebensphasen
- Gesundheitsförderung und präventives Gesundheitsverhalten
- Wechselbeziehungen zwischen Körper, Psyche und Umwelt in den unterschiedlichen Lebensphasen und Lebenssituationen
- Häufige und typische Erkrankungen im höheren Alter, z. B. Osteoporose, Morbus Parkinson, Demenz, und deren Behandlung
- Betreuung eines Menschen mit einer chronischen und/oder progredienten Erkrankung

### **Recht, Organisation und Management 50 Std.**

- Rechtliche Stellung von Menschen mit Beeinträchtigungen (Deklaration über Rechte behinderter Menschen, Grundgesetz, Bayerische Verfassung, Familienrecht, BGB)
- Rechtliche Stellung nach dem Betreuungs- und Heimgesetz
- Gesetzliche Grundlagen für Tätigkeitsbereich der Heilerziehungspflegerin bzw. des Heilerziehungspflegers, z. B. auch Hilfen zur Erziehung, Eingliederung, Pflege, Bildung (Kindergärten und Schulen, insbesondere Förderschulen)
- Leistungsträger, Entscheidungsgrundsätze der jeweiligen Behörde, Leistungsanträge
- Finanzierung von Einrichtungen und Diensten
- BayKiBiG und Bayerische Bildungsleitlinien
- Bildungsauftrag des SGB VIII, insbesondere SGB § 8a, Hilfe zur Erziehung und Eingliederungshilfe

### **Religionspädagogische Übungen 10 Std.**

- Die gemeinschaftsstiftende Bedeutung von Glauben und Religion
- Übergänge im Leben, Grenzerfahrungen
- Beiträge von Religion, Glaube und individueller Spiritualität zum Gelingen von Übergängen
- Religionspädagogische Grundkenntnisse zur Krisenbegleitung

### **Teilhabeconzepte, Methodik und Kommunikation 60 Std.**

- Modelle und Konzepte für die Gestaltung von Übergängen in Handlungsfeldern der Eingliederungshilfe sowie in Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendarbeit
- Methoden der Gesprächsführung mit Eltern, Angehörigen und weiteren Systempartnern
- Krisenverarbeitungsmodelle, Hilfe zur Bewältigung von Krisensituationen

- Beratung von Bezugspersonen
- Vernachlässigung und Kindeswohlgefährdung, einschließlich Verfahrensweisen gemäß SGB VIII, § 8a
- Umgang mit Macht, Gewalt und Unterdrückung
- Sexualpädagogische Aspekte der verschiedenen Lebensalter
- Schutzkonzepte, z. B. bei sexualisierter Gewalt
- Methoden der persönlichen Zukunftsplanung
- Peers als Entwicklungs- und Bildungspartner
- Sozialraumorientierte Assistenz
- Dokumentation heilerziehungspflegerischer Assistenz in der Begleitung von Übergängen

### **Freizeit, Kultur und Lebenspraxis 40 Std.**

#### **Medienpädagogik und digitale Kompetenz**

- Spezielle Kinder- und Jugendliteratur
- Nutzung von Anwendungssoftware, KI und Applikationen für Teilhabe und Assistenz

#### **Ernährung und Hauswirtschaft**

- Grundlagen der Ernährung (Zusammenhang zwischen Ernährung, Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden)
- Ernährung in den Lebensphasen des Menschen
- Selbständiges Wohnen mit Haushaltsführung, Haushaltsplanung und Versorgung

#### **Spiel, Bewegung, Musik, Kunst und Gestaltung**

- Grundlagen des Spiels und seine Bedeutung für die Entwicklung des Menschen
- Der Entwicklungsverlauf der bildnerisch-handwerklichen sowie künstlerischen Fähigkeiten und ihre Wirkung auf die Entwicklung des Menschen
- Der Beitrag der Bewegung für die motorische, kognitive und soziale Entwicklung des Menschen und ihre Auswirkungen auf das Wohlbefinden
- Die Bedeutung der Musik für die Entwicklung des Menschen
- Erstellen von Angeboten, die auf die Bedürfnisse unterschiedlicher Personengruppen und ihrer Lebenslage abgestimmt sind

### **Teilhabeorientierte Pflege 40 Std.**

- Erste-Hilfe-Maßnahmen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen

- Spezifische, auf das Lebensalter bezogene Aspekte der teilhabeorientierten Pflege
- Aspekte gendersensibler Pflege
- Aspekte kultursensibler Pflege
- Nahrungsaufnahme, z. B. Unterstützung beim Essen und Trinken, mögliche Maßnahmen bei Mangelernährung
- Ausscheidung und deren Störungen
- Begleitung und Betreuung schmerzbelasteter Menschen
- Pflege und Begleitung sterbender Menschen
- Physische und psychische Gewalt, Risiken, Auslöser und Prävention

### **Praxis der Heilerziehungspflege 200 Std.**

- Übergänge in individuellen Lebensphasen begleiten
- Krisensituationen bewältigen
- Akzeptanz und Integration von Menschen mit Behinderung fördern
- Community Care
- Möglichkeiten und Formen, Menschen mit Behinderungen ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken
- Formen von Assistenz- und Bildungspartnerschaften
- Einschätzung von Gesundheitsrisiken in ausgewählten Lebensbereichen

**Lernfeld 4: Prozesse der sozialen Teilhabe sowie der Teilhabe an Bildung und der Teilhabe am Arbeitsleben partizipatorisch planen, gestalten und evaluieren****ZRW: 330 Std.****Kompetenzerwartungen**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler stellen eine umfängliche soziale und gesellschaftliche Teilhabe sowie die Teilhabe an Bildung und Arbeit sicher. Bei der Beratung, Unterstützung und Begleitung orientieren sie sich an der Zielsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, der ICF-Klassifikation und den Leistungsansprüchen des SGB IX sowie weiterer rechtlicher Grundlagen.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler erkennen grundlegendes pädagogisch-methodisches Handeln in seiner individuellen Bedeutsamkeit im jeweiligen Arbeitsfeld. Sie übertragen dieses Wissen zielgerichtet in die Praxis und leiten individuelle Bedarfe und sozialrechtliche Leistungsansprüche der Adressatinnen und Adressaten ab. Dabei erkennen die Fachschülerinnen und Fachschüler die Verflechtung mit sozialen Systemen und entsprechende politische und gesellschaftliche Einflussmöglichkeiten.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler entdecken und erarbeiten gemeinsam mit den Adressatinnen und Adressaten deren Interessen, Ressourcen und Fähigkeiten. Dabei erkennen sie die Bedeutung ihrer Rolle als qualifizierte Assistentinnen und Assistenten. Sie initiieren eine bedarfsgerechte und situationsangemessene Assistenzleistung und Unterstützung, die den Menschen befähigt, zunehmend eigenverantwortlich Bildungs- und Arbeitsprozesse für sich und gemeinsam mit anderen zu gestalten.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler kennen bedeutende Aspekte sozial-geschichtlicher Entwicklung. Sie orientieren sich an aktuellen pädagogischen und psychiatrischen Leitprinzipien und entwickeln daraus ein Verständnis für die Bedeutung multiprofessioneller Zusammenarbeit. Daraus sichern die Fachschülerinnen und Fachschüler ihre eigene professionelle Haltung vor dem Hintergrund geltender beruflicher Standards.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler agieren sicher in unterschiedlichen Gruppen und bedenken dabei mögliche gruppendynamische Entwicklungen.

Sie präzisieren Inhalte ihrer pädagogischen Tätigkeit und sind in der Lage, Ergebnisse in aussagekräftigen Präsentationen vorzustellen und diese zielführend zu moderieren.

**Fachkompetenz****Wissen**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler verfügen über

- fachtheoretisches Wissen über Klassifikationssysteme, Diagnose- und Erhebungsverfahren in den Arbeitsfeldern der Heilerziehungspflege.
- breites und vertieftes Wissen über sozialrechtliche Leistungsansprüche bzw. die Bildungsempfehlungen für die unterschiedlichen Arbeitsfelder, z. B. Wohnen, Kindertageseinrichtung, Schule, WfbM, Förderstätte.
- breites und integriertes Wissen, welches ihnen ein komplexes Verständnis von inklusiven Bildungs-, Lern- und Teilhabeprozessen und deren Bedeutung für die individuelle, Resilienz fördernde Entwicklung eröffnet.
- vertiefte Kenntnisse über Gruppenstrukturen und gruppendynamische Prozesse.
- breites und integriertes Wissen über Verfahren und Methoden zur Bewertung von Bildungs- und Teilhabeprozessen.
- ein breites und vertieftes Fachwissen über die Bedeutung des Sozialraums und von Netzwerken einschließlich ihrer politischen und rechtlichen Dimension.
- Kenntnisse über Menschen-, Teilhabe- und Selbstbestimmungsrechte.
- Wissen zu Strukturen und Arbeitsweisen verschiedener Angebote der Eingliederungshilfe, der Kinder- und Jugendhilfe sowie anderer Fachdienste und Institutionen.
- ein breites und vertieftes Fachwissen zu Formen, Kriterien, Ablauf und Planung der professionellen Beobachtung sowie deren Dokumentation und Reflexion.
- vertiefte theoretische und praktische Kenntnisse in Kommunikation und Gesprächsführung.

**Fertigkeiten**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler verfügen über die Fertigkeiten,

- professionelle Erhebungs-, Diagnose- und Dokumentationsverfahren begründet auszuwählen, anzuwenden und auszuwerten.
- selbständig Klassifikationsinstrumente anzuwenden und den Menschen in behindernden Lebenssituationen im Bedarfsermittlungsverfahren umfassend zu begleiten.
- Erziehungs- und Teilhabepläne entsprechend gültigen Standards zu erstellen und weiterzuentwickeln.
- Hilfeplanung, Erziehungs- und Teilhabepläne als Grundlage für die personenzentrierte Gestaltung von Unterstützungsprozessen zu nutzen.
- die ausgewählten Handlungskonzepte kriteriengeleitet zu überprüfen und im Dialog argumentativ zu vertreten und interdisziplinär weiterzuentwickeln.
- bei der Verwirklichung von Teilhabe- und Selbstbestimmungsrechten in der individuellen Lebenswelt von Menschen zu assistieren und spezifische Vorstellungen in Bezug auf persönliche Lebensqualität zu berücksichtigen.

- Bildungsempfehlungen bzw. Bildungspläne als Grundlage für die Gestaltung von Bildungs- und Erziehungsprozessen in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern zielgerichtet zu nutzen.
- Dokumentations-, Präsentations- und Moderationstechniken lösungsorientiert anzuwenden.

### **Sozialkompetenz**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler

- sind sich der grundlegenden Bedeutung gesellschaftlicher, institutioneller und sozialer Rahmenbedingungen bewusst.
- haben die Lebensbedingungen ihrer Adressatinnen und Adressaten im Blick und berücksichtigen zugleich die Arbeitsbedingungen der Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger.
- nehmen die Bedeutung des Sozialraums für sich selbst und andere Menschen wahr.
- kennen die Bedeutung der Lebensweltbereiche Wohnen, Arbeit und Bildung für menschliches Zusammenleben und -wirken.
- nehmen andere Menschen ganzheitlich wahr und erkennen deren Wünsche und Bedürfnisse.

### **Selbstkompetenz**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler

- hinterfragen die eigene Haltung in Bezug auf die Bedingungen ihrer Adressatinnen und Adressaten hinsichtlich Inklusion, Teilhabe und Selbstbestimmung.
- überprüfen die eigenen Arbeitsstrukturen und -bedingungen auf Angemessenheit und arbeiten an der Verbesserung aktiv mit.
- reflektieren den Einsatz von Diagnose-, Bedarfs- und Klassifikationssystemen hinsichtlich Möglichkeiten und Grenzen.

### **Inhalte**

#### **Deutsch 20 Std.**

- Mündlicher und schriftlicher Ausdruck (Argumentation, Diskussion, Präsentation, Moderation)
- Erschließung von Fachtexten
- Rechtschreibung, Grammatik und Zeichensetzung in Hinblick auf die Erstellung von Berichten

#### **Politik und Gesellschaft sowie Soziologie 20 Std.**

- Soziale Situation von Klientinnen und Klienten
- Gesellschaftliche Situation (Sozialraum, soziale Netzwerke)

- Werte, Wertewandel
- Sozialgeschichtliche Entwicklung

**Pädagogik, Heilpädagogik und Psychologie 30 Std.**

- Formen und Erklärungsmodelle von Beeinträchtigung vor dem Hintergrund des biopsychosozialen Modells und der ICF
- Bedeutung von Inklusion und Teilhabe für die Organisation und Ausgestaltung von Assistenzprozessen
- Leitung, Leitungsstile und -formen, Führungsmodelle
- Organisationspsychologische Grundlagen
- Begleitung und Evaluierung von Teilhabeprozessen

**Recht, Organisation und Management 20 Std.**

- Struktur adressatenrelevanter Rechtsgrundlagen
- Rechtliche Stellung von Menschen in sämtlichen Altersstufen
- Rechtliche Stellung nach dem Pflege- und Wohnqualitätsgesetz, SGB VIII, BayKiBik, weitere gesetzliche Grundlagen, z. B. BTHG
- Leistungsträger, Entscheidungsgrundsätze der jeweiligen Behörde, Leistungsanträge
- Finanzierung von Einrichtungen und Diensten
- Jugendschutzbestimmungen
- Strukturen von Einrichtungen und Diensten
- Organisation und Verwaltung
- Hilfebedarfserhebung, Zukunftsplanung, Erziehungs- und Teilhabeplanung
- Dokumentation

**Teilhabeconzepte, Methodik und Kommunikation 40 Std.**

- Reflektierte Beobachtung
- Informationsgewinnung, Dokumentation, Evaluation und Weitergabe (Datenschutz)
- Begleitung und Assistenz
- Zusammenarbeit mit Eltern, Betreuerinnen und Betreuern und anderen relevanten Personen
- Gesprächsführung (externe Kommunikation), didaktisch-methodisches Arbeiten mit Einzelnen und Gruppen, z. B. dialogische Entwicklungsplanung
- Reflexion der Teilhabeprozesse, fachlich strukturiert und fundiert, u. a. auf Grundlage der bayerischen Bildungspläne und Bildungsleitlinien
- Bedarfserhebungsinstrumente

### **Praxis der Heilerziehungspflege 200 Std.**

- Reflektierte Beobachtung
- Informationen über Personen in ihrer Lebenswelt
- Zusammenarbeit mit Angehörigen, Betreuern und relevanten Personen
- Didaktisch-methodisches Arbeiten
- Lern-, Bildungs-, Förder- und Entwicklungsplanung, Erziehungsplanung
- Zukunftsplanung, Teilhabeplanung
- Begleitung von Einzelnen und Gruppen
- Gestaltung von Übergängen in neue Lebensabschnitte
- Dokumentation und Evaluation
- Formen der Kooperation und Kommunikation
- Professionelle Erhebungs-, Diagnose-, Dokumentations- und Evaluationsmethoden

**Lernfeld 5: Bildungs- und Entwicklungsprozesse partizipatorisch planen, gestalten und evaluieren** **ZRW: 710 Std.****Kompetenzerwartungen**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler begleiten und unterstützen inklusive Bildungsarbeit kompetenz- und ressourcenorientiert, um die Teilhabe an Bildung in unterschiedlichen Lern- und Arbeitsfeldern vor dem Hintergrund von Selbstbestimmung und Teilhabe sicherzustellen.

Sie definieren Bildung als lebenslanges Geschehen im sozialen Kontext. Sie gestalten gemeinsam und in Ko-Konstruktion mit den Adressatinnen und Adressaten Entwicklungs- und Bildungsprozesse durch unterstützende, assistierende und erzieherische Tätigkeiten. Sie identifizieren Bildung als sinnkonstruierende Aneignung von Welt und setzen diese in engem Zusammenhang von Wissen, Können, Wertebewusstsein und Handlungsfähigkeit um.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler schaffen Lerngelegenheiten und passende Lernumgebungen, um eine ganzheitliche Bildung zu unterstützen. Ausgehend von der Erfahrungswelt und den individuellen Bedürfnissen in der Zielgruppe orientieren sie sich dabei an zentralen Bildungsbereichen, insbesondere der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung und Kommunikation, Bewegung und Gesundheit sowie der personalen und sozioemotionalen Entwicklung.

Sie unterstützen die Adressatinnen und Adressaten in der Ausbildung einer ethischen Wertorientierung. Dabei stärken sie die eigene Urteils- und Bewertungsfähigkeit vor dem Hintergrund einer vorurteilsbewussten Erziehung und Bildung. Außerdem setzen sie erkundende naturwissenschaftliche Ansätze, kompetente Mediennutzung und Digitalisierung, ästhetische Bildung sowie die Bildung für nachhaltige Entwicklung im Alltag um.

Die Fachschülerinnen bzw. Fachschüler sind in der Lage, Bildungsprozesse zu konzipieren, zugänglich zu machen und personenzentriert umzusetzen. Sie überprüfen diese fortlaufend vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels. Die Fachschülerinnen bzw. Fachschüler nutzen ein vielfältiges Spektrum an Handlungsmedien und Methoden, die sie für die Planung und Gestaltung von Bildungs- und Entwicklungsprozessen zielgerichtet einsetzen und evaluieren.

**Fachkompetenz****Wissen**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler verfügen über

- grundlegendes fachtheoretisches Wissen über den Einfluss von sozioökonomischen Bedingungen auf die Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
- ein breites und integriertes Wissen über Entwicklungs-, Erziehungs-, Lern- und Sozialisationsprozesse, das als Basis für die Gestaltung eines personenzentrierten Bildungsangebots dient.
- ein grundlegendes Verständnis von Bildung und Entwicklung als individueller lebenslanger Prozess.
- ein fachwissenschaftlich vernetztes Wissen über methodische Konzepte und Prinzipien zur professionellen Gestaltung von Erziehungs-, Bildungs- und Assistenzangeboten.
- ein breites und integriertes Wissen über inklusive Erziehungs-, Bildungs-, Lern- und Teilhabeprozesse.
- exemplarisch vertieftes Wissen zu entwicklungsbezogenem Verhalten bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit erschwerten Bildungsmöglichkeiten sowie zu pädagogischen Fördermöglichkeiten in unterschiedlichen sozialen Kontexten.
- vertieftes Fachwissen zur Bedeutung der Resilienz für die Gesundheit und Persönlichkeitsentwicklung der Adressatinnen und Adressaten.
- grundlegendes Fachwissen, um Schutz- und Risikofaktoren zu erkennen und Resilienz förderliche Bedingungen zu erschließen.
- vertieftes fachtheoretisches Wissen über exemplarische Fachkonzepte aus verschiedenen Bildungsbereichen, insbesondere Sprache und Kommunikation, Bewegung und Gesundheit, mathematisch und naturwissenschaftliche Bildung, Medien und Digitalisierung sowie soziale, kulturelle, ästhetische und politische Bildung.
- breites und integriertes Fachwissen über die Bedeutung von Werteorientierung und Spiritualität.
- fachtheoretisches Wissen über Identitätsentwicklung unter Berücksichtigung einer vorurteilsbewussten, kultursensiblen Erziehung und Assistenz.
- vertieftes Wissen über die Bedeutung von kulturellen und außerschulischen Bildungsprozessen.
- grundlegendes integriertes Fachwissen zum Wahrnehmungsprozess und der Subjektivität und Dynamik von Wirklichkeitskonstruktionen.
- breites und integriertes berufliches Wissen zur Beteiligung und Einbeziehung von Eltern und Bezugspersonen in pädagogische Prozesse.
- vertieftes Wissen, um Familien bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsaufgaben zu unterstützen sowie Wissen über familienunterstützende Hilfen.

- umfangreiches Wissen über den Auftrag von familienergänzenden und -ersetzenden Einrichtungen.
- vertieftes fachtheoretisches Wissen über rechtliche Bestimmungen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe, des SGB IX und angrenzender Rechtsgebiete sowie Bezüge zum internationalen Recht, z. B. Kinderrechtskonvention, Strafgesetzbuch, Jugendgerichtsgesetz, UN-BRK.

### **Fertigkeiten**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler verfügen über die Fertigkeiten,

- Teilhabe-, Entwicklungs- und Bildungsplanung als Grundlage für die personenzentrierte Gestaltung von Assistenzprozessen zu konzipieren und umzusetzen.
- formale und nonformale Bildungsprozesse in unterschiedlichen Lebenswelten und Arbeitsfeldern zu analysieren und Schlussfolgerungen für das heilerziehungspflegerische Handeln zu ziehen.
- professionelle Erhebungs- und Dokumentationsverfahren begründet auszuwählen, anzuwenden und auszuwerten.
- Bildungs-, Entwicklungs- und Assistenzprozesse personenzentriert zu planen, zu steuern und methodengeleitet zu analysieren.
- Bildungs- und Assistenzangebote zur Persönlichkeitsentwicklung und gesellschaftlichen Teilhabe unter Berücksichtigung der Lebensbereiche der ICF und ICF-CY zu gestalten und zu koordinieren.
- die eigene Rolle in Entwicklungs- und Assistenzprozessen zu reflektieren und entsprechend einer personenzentrierten Haltung weiterzuentwickeln.
- ein vielfältiges Spektrum an Medien und Methoden ziel- und personenzentriert einzusetzen und deren Wirksamkeit zu evaluieren.
- die ausgewählten Handlungskonzepte hinsichtlich ihrer Anwendbarkeit kriteriengeleitet zu überprüfen und im Dialog argumentativ zu vertreten und interdisziplinär weiterzuentwickeln.
- individuelle und gruppenbezogene Impulse für Bildungsprozesse zu geben und die vielfältigen Ausdrucksweisen sowie Selbstbildungsprozesse der Zielgruppe zu berücksichtigen und zu fördern.
- Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit Angehörigen, gesetzlichen Betreuerinnen und Betreuern sowie anderen Bezugspersonen auf der Grundlage rechtlicher und institutioneller Rahmenbedingungen partizipativ zu gestalten.
- entwicklungspsychologische Grundlagen für die Planung pädagogischer Angebote zu berücksichtigen.
- kriteriengeleitetes Beobachten als Grundlage personenzentrierten Handelns anzuwenden.
- Bildungsangebote zu den Bereichen Gesundheit, Ästhetik, Digitalisierung und Nachhaltigkeit vor dem Hintergrund aktueller fachlicher Entwicklungen zu konzipieren, durchzuführen und zu reflektieren.

**Sozialkompetenz**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler

- stellen die Adressatinnen und Adressaten als aktive Mitgestalter ihrer Bildungsprozesse in den Mittelpunkt.
- entwickeln eine Kultur des gemeinsamen Lernens und Entscheidens.
- arbeiten auf der Basis partnerschaftlichen Miteinanders mit unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren und weisen ein Institutionen übergreifendes Bildungsverständnis auf.
- nehmen die Interessen sowie Entwicklungs-, Lern- und Bildungsbedürfnisse der Zielgruppe wahr und unterstützen diese bei der Realisierung.
- unterstützen ganzheitlich alle Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen.
- stärken situationsbezogen Selbstbildungspotenziale der Adressaten.
- erkennen und berücksichtigen die Bedeutung emotionaler Bindungen und sozialer Beziehungen bei der pädagogischen Arbeit.
- respektieren und beachten die Diversität und Komplexität in sozialen Kontexten und bejahen diese als Quelle von Lernerfahrungen und als Möglichkeit der Initiierung und Mitgestaltung von Bildungsprozessen.
- stärken die Ich- und Bezugsgruppenidentitäten der Adressatinnen und Adressaten, indem sie Aspekte in der täglichen Arbeit in Sprache und Gegenständen sichtbar machen.

**Selbstkompetenz**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler

- sind sich ihrer Rolle als Bildungsvermittlerinnen und -vermittler ihrer Adressatinnen und Adressaten bewusst.
- reflektieren ihr eigenes Handeln vor dem Hintergrund von nachhaltigem und wertebasiertem Handeln.
- erkennen den Beitrag von Kunst, Kultur und Medien für ihre eigene Persönlichkeitsentwicklung bzw. ihr Selbstkonzept.
- sind offen für die Interessen der Zielgruppe.
- bewerten Erkenntnisse auf der Basis wissenschaftlich anerkannter Konzepte und richten ihr pädagogisches Handeln danach aus.
- erkennen die Bedeutung einer kontinuierlichen Qualitätsentwicklung und -sicherung.
- sind interessiert am Austausch von Erfahrungen und schätzen das Zusammentreffen unterschiedlicher Qualifikationen in multiprofessionellen Teams.

**Inhalte****Deutsch 20 Std.**

- Interpretation literarischer Texte (Aufbau, Gestaltungselemente)
- Analyse der Darstellung von Menschen in behindernden Lebenssituationen in Medien
- Verständliche Sprache
- Informationsgewinnung und Bewertung von Informationen

**Politik und Gesellschaft sowie Soziologie 30 Std.**

- Soziologie sozialer Gruppen, z. B. Familie, Peergroup, Schulklasse
- Familie als Sozialisationsinstanz
- Gesellschaftlicher Wandel der Familie
- Gesellschaftliche Situation von Familien mit behinderten Kindern
- Außerfamiliäre Sozialisationsinstanzen
- Bildungssituation von Menschen mit Beeinträchtigungen
- Grundlagen und aktuelle Tendenzen der Sozialpolitik, z. B. Familienpolitik
- Soziale Ungleichheit, Vorurteile, Einstellungen

**Pädagogik, Heilpädagogik und Psychologie 80 Std.**

- Lebenswelten von Menschen mit Beeinträchtigungen, insbesondere die Lebenswelten Bildung, Freizeit, Wohnen, Familie und Partnerschaft
- Bildungsbegriff / Bildung als lebensbegleitender Prozess
- Aktuelle neurowissenschaftliche Erkenntnisse bezüglich des Lernens und der Bildung
- Entwicklungsbereiche und Entwicklungsaufgaben in allen Altersstufen
- Diversitätsaspekte in Entwicklungs- und Bildungsprozessen
- Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren zur Erfassung von Entwicklungs- und Bildungsprozessen, z. B. Empfehlungen des Instituts für Frühpädagogik
- Gestaltung von Lernumgebungen und Wahrnehmung von Bildungsanlässen für unterschiedliche Adressaten
- Zielorientierte Planung, Durchführung und Evaluation von resilienz- und ressourcenorientierter Bildungsarbeit in unterschiedlichen Arbeitsfeldern
- Bedürfnis- und Motivationstheorien
- Relevanz aktueller Leitziele für die Gestaltung von Bildungs- und Entwicklungsprozessen, z. B. Inklusion, Partizipation, Teilhabe

**Gesundheit, Medizin und Psychiatrie 40 Std.**

- Alltagsbewältigung mit Krankheit bzw. Behinderung aus medizinischer Sicht
- Prävention und Gesundheitsförderung, z. B. Ergotherapie, Physiotherapie
- Schulung und Beratung bei chronischen Erkrankungen, z. B. Diabetes mellitus, Allergien
- Psychiatrische Interventionsmöglichkeiten, z. B. Psychoedukation, Psychotherapie
- Wirkungsweisen von Psychopharmaka
- Überblick über Anatomie und Physiologie der Sinnesorgane mit ausgewählten Erkrankungen, z. B. Kurz- und Weitsichtigkeit, Schwerhörigkeit, Melanom
- Betreuung eines Menschen mit einer Erkrankung der Sinnesorgane

**Recht, Organisation und Management 20 Std.**

- Bildungsrechtliche Grundlagen: UN-Behindertenrechtskonvention, UN-Kinderrechtskonvention, Grundgesetz, SGB VIII, BayKiBiG, AVBayKiBiG u. a.
- Aufsichtspflicht und Datenschutz
- Rechtliche Grundlagen für schutzbedürftige Personen vor Gewalt, Missbrauch und Vernachlässigung
- Bildungsempfehlungen und Bildungspläne der Länder, z. B. BayBEP, BayBL

**Religionspädagogische Übungen 10 Std.**

- Angebote zur religiösen, spirituellen und ethischen Bildung und Entwicklung, z. B. von Jugendorganisationen der Religionsgemeinschaften
- Bilder und Symbole sowie Zeichen und Rituale als Ausdrucksformen des Glaubens, z. B. Sonne, Regenbogen, Hand, Hirte, usw.; Kerzenlicht, Gebete, Segnungen, Sakramente
- Feste und Feiern im Leben eines Menschen sowie in den Jahreskreisen der Religionen
- Sakrale Räume als Orte gelebten Glaubens

**Teilhabeconzepte, Methodik und Kommunikation 60 Std.**

- Situiertes Lernen im Alltag
- Zusammenarbeit mit Angehörigen und weiteren Systempartnern, Erziehungs- und Bildungspartnerschaft
- Inklusive außerschulische Bildung, z. B. (Erwachsenen-)Bildungsmaßnahmen, Freiwilligendienste
- Verschiedene Möglichkeiten zur Anregung von Lern- und Entwicklungsprozessen mit Einzelnen und Gruppen

- Methoden und Handlungskonzepte für die Gestaltung von Bildungsangeboten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, insbesondere mit spezifischen Assistenz- und Unterstützungsbedarfen
- Methoden der Partizipation der Adressaten bei der Planung, Entwicklung, Durchführung und Evaluation von Bildungsangeboten
- Verbindlich vorgegebene lernanregende Umwelt
- Alltagsintegrierte Sprachförderung
- Handlungskonzepte zur Anregung und Unterstützung die Bildungsbereiche übergreifenden Lernens, z. B. Projektarbeit
- Schutzkonzepte vor Gewalt, Missbrauch und Vernachlässigung

## **Freizeit, Kultur und Lebenspraxis 220 Std.**

### **Medienpädagogik und digitale Kompetenz**

- Arten von Medien, Chancen und Risiken digitaler Medien, Medieneinsatz in heilerzieherischen Handlungsfeldern, z. B. Unterstützte Kommunikation

### **Ernährung und Hauswirtschaft**

- Grundlagen der hauswirtschaftlichen Versorgung, Beurteilung von Nahrungsmitteln, Zusammenhänge zwischen Gesundheit und Ernährung, Wohnraumgestaltung und Haushaltsführung

### **Spiel, Bewegung, Musik, Kunst und Gestaltung**

- Angebote zur ästhetischen Bildung, insbesondere der Musik, z. B. Instrumentalspiel, Singen und Sprechen, Tanz, Diversität von persönlichen Musikstilen, kulturspezifische Verwendung von Musik
- Werktechniken, Kreativitätsförderung, Formgestaltung, ästhetisches Empfinden, Ausdrucksmöglichkeiten im gestalterischen Bereich
- Bewegungsangebote für Einzelne und Gruppen, rhythmische Angebote, Bedeutung der Bewegung aus psychomotorischer Sicht für die Emotionsregulierung und die Persönlichkeitsentwicklung
- Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien, Naturerfahrung, Zusammenhänge zwischen Ökonomie und Ökologie, Bedeutung von Nachhaltigkeit

## **Teilhabeorientierte Pflege 30 Std.**

- Mitwirkung am Pflegeprozess
- Pflege der Sinnesorgane
- Überleitungspflege

- Pflegehilfsmittel und Rehabilitationshilfen
- Technische und digitale Hilfsmittel zur Unterstützung bei der Bewegungsförderung, Positionierung
- Grundlagen der Wahrnehmung von Stellung und Position, Muskeltonus und Bewegung von Körperteilen und Gliedmaßen und die Entwicklung von Bewegungskompetenz
- Umgang mit Hilfsmitteln, z. B. Brille, Hörgerät, Cochleaimplantat
- Prophylaxen, z. B. Dekubitusprophylaxe, Intertrigoprophyllaxe
- Basale Stimulation

**Praxis der Heilerziehungspflege 200 Std.**

- Zielorientiertes und kompetenzorientiertes Ausarbeiten eines pädagogischen Angebotes in der Praxis
- Planung, Durchführung und Evaluation ausgewählter Bildungs-, Entwicklungs- und Förderangebote in enger Beziehung und Abstimmung zu den Bedürfnissen und zur Lebenswelt der Adressaten
- Personen- und situationsorientierte Alltagsgestaltung

**Lernfeld 6: Menschen in behindernden Lebenssituationen bei der Gesundheitsförderung und -erhaltung sowie in der teilhabeorientierten Pflege partizipatorisch unter heilerziehungspflegerischen Aspekten unterstützen****ZRW: 310  
Std.****Kompetenzerwartungen**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler setzen sich mit Beeinträchtigungen auseinander, die eine Teilhabe am sozialen und gesellschaftlichen Leben erschweren können. Sie nutzen die erworbenen Kenntnisse über einen regelhaft verlaufenden Entwicklungsprozess, in dem die bio-psycho-sozialen Dimensionen berücksichtigt werden.

Dafür setzen sich die Fachschülerinnen und Fachschüler mit dem menschlichen Organismus und seinen Störungen und Erkrankungen auseinander.

Sie leisten partizipative Assistenz für die Gesundheitsförderung und teilhabeorientierte Pflege in unterschiedlichen Settings, um die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft für die Zielpersonen bzw. die Zielgruppe zu realisieren. Hierbei berücksichtigen sie die relevanten gesetzlichen Grundlagen.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler führen professionelle Assistenzleistungen als konzeptionelle, personenzentrierte und integrierte Dienstleistung aus. Dafür erwerben sie Grundlagen eines fachwissenschaftlichen vernetzten Verständnisses von Gesundheitsförderung, -bildung und teilhabeorientierter Pflege.

Sie beachten die Vulnerabilität der Adressatinnen bzw. Adressaten. Die Fachschülerinnen und Fachschüler lernen medizinische, pflegerische und therapeutische Handlungsansätze kennen und setzen diese teilhabeorientiert in der heilerziehungspflegerischen Praxis um.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler arbeiten nach dem Grundsatz, dass der Teilhabeprozess auf die somatische, psychische und soziale Gesundheit ausgerichtet ist. Sie informieren und beraten in diesem Zusammenhang die Zielperson bzw. Zielgruppe über gesundheitliche Risiken und entwickeln partizipativ gesundheitsförderliche und präventive, personenzentrierte Strategien. Dabei stellen sie bei dieser Strategie das gesundheitliche Wohlbefinden sowie eine größtmögliche Selbstbestimmung der Adressatinnen und Adressaten in den Mittelpunkt ihrer Arbeit. Sie wägen dabei ethische Aspekte ab.

Sie verwirklichen teilhabeorientierte Pflege als pflegerischen Assistenzprozess, der nicht nur körperliches Wohlbefinden, sondern selbstbestimmte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft ermöglicht.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler werden befähigt, Menschen als individuell einmaligen und zugleich sozialen Wesen durch pflegerische Assistenzleistungen ihren Platz in der Gemeinschaft zu sichern. In den pflegerischen Settings binden sie den Menschen mit seinen Potenzialen, Fähigkeiten, Wünschen und Möglichkeiten ein.

Im gesamten Prozess der teilhabeorientierten Pflege reflektieren die Fachschülerinnen und Fachschüler die Wahrung der Selbstbestimmung der Zielperson bzw. Zielgruppe.

## **Fachkompetenz**

### **Wissen**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler verfügen über

- breites Wissen über individuelle und lebensweltbedingte Gesundheitsrisiken und darauf bezogene Strategien der Gesundheitsförderung und Prävention.
- breites anatomisch-physiologisches Wissen über den menschlichen Körper und ausgewählte Organsysteme.
- vertieftes Wissen über die körperliche und psychische Entwicklung des Menschen.
- vertieftes und integriertes Wissen über ausgewählte körperliche Erkrankungs- und Störungsbilder, deren Entstehung und Therapiekonzepte.
- vertieftes Wissen über die Entstehung von psychiatrischen Störungsbildern sowie deren Ausprägung und Bedeutung im heilerziehungspflegerischen Kontext.
- pflegetheoretische und pflegewissenschaftliche Erkenntnisse als Grundlage eines prozessorientierten heilerziehungspflegerischen Handelns zur Teilhabe am Leben in der Gesellschaft.
- fachtheoretisches Überblickswissen über die allgemeine und spezielle Pharmakologie und das Medikamentenmanagement in den heilerziehungspflegerischen Arbeitsfeldern.
- grundlegende Kenntnisse im Umgang mit medizinischen Notfällen.
- Kenntnisse in den beruflich relevanten gesetzlichen Grundlagen, z. B. Sozialgesetzbücher, Gesetz über die Pflegeberufe.

### **Fertigkeiten**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler verfügen über die Fertigkeiten,

- Einschränkungen oder Gefährdungen der Teilhabe durch die bio-psycho-soziale Betrachtungsweise der Komponenten der „Funktionsfähigkeit“ (ICF) zu erkennen und das weitere Vorgehen zu initiieren und zu koordinieren.
- bei identifizierten individuellen und lebensweltbedingten Gesundheitsrisiken angemessene gesundheitsfördernde und präventive Strategien anzuwenden und zu evaluieren.

- heilerziehungspflegerische Handlungen als Leistung zur Teilhabe am Leben in der Gesellschaft nach hygienischen und infektionsprophylaktischen Erkenntnissen zu gestalten.
- Leistungen zur Teilhabe am Leben in der Gesellschaft auf Grundlage der jeweils aktuellen pflegewissenschaftlichen Kenntnisse verantwortlich zu planen, durchzuführen und zu evaluieren.
- unter Berücksichtigung von Teilhabezielen partizipativ zu handeln sowie dieses heilerziehungspflegerische Handeln auszuwerten.
- die Gesundheitsorge auf Basis von fachtheoretischen Konzepten situations-, entwicklungs- und personenzentriert zu unterstützen und darüber zu beraten. Bei der Beratung werden lebensweltorientierte Aspekte berücksichtigt.
- bei der teilhabeorientierten Pflege zu unterstützen und ggf. diese durchzuführen.
- edukative, rehabilitative und palliative Konzepte vor dem Hintergrund fachtheoretischer Erkenntnisse begründet auszuwählen und partizipativ mit der Zielperson umzusetzen.
- medizinethische Aspekte in ihrer Arbeit im medizinischen und pflegerischen Bereich zu diskutieren.
- medizinische und psychiatrische Therapieprozesse in ihrem heilerziehungspflegerischen Alltagshandeln zu unterstützen.
- Unterstützung und medizinische Assistenz nach pflegetheoretischen, pharmakologischen und medizinischen Erkenntnissen sowie nach den Kriterien der Sorgfaltpflicht und rechtlichen Rahmenbedingungen durchzuführen.

### **Sozialkompetenz**

#### Die Fachschülerinnen und Fachschüler

- erkennen die Menschenrechte jeder Person an.
- wahren die Selbstbestimmung des Menschen. Dies berücksichtigen sie insbesondere bei Menschen mit hohem Assistenzbedarf.
- erkennen, dass Selbstbestimmung für Menschen mit pflegerischen Unterstützungsbedarfen von verschiedenen Faktoren abhängig ist.
- erkennen krankheitsbedingte Veränderungen und reagieren angemessen.
- zeigen Empathie für ihre Zielgruppe in den unterschiedlichen Lebenslagen und Lebenssituationen.
- sind in der Lage, Verhalten von Menschen in behindernden Lebenssituationen aufgrund einer Erkrankung als solches zu erkennen und zu bewerten.
- erkennen, dass Gefühle ein integraler Bestandteil beruflichen Handelns sind und in der Interaktion mit den Adressatinnen und Adressaten eine bedeutende Rolle spielen, v. a. bei der teilhabeorientierten Pflege.
- setzen sich mit möglichen schambesetzten Situationen und Erlebnissen, v. a. bei der teilhabeorientierten Pflege auseinander und berücksichtigen diese in ihrem beruflichen Handeln.

- vernetzen sich mit pädagogischen, psychiatrischen und medizinischen Disziplinen und erweitern so ihre beruflichen Handlungskompetenzen.

### **Selbstkompetenz**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler

- gehen selbstfürsorglich mit sich um, tragen aktiv zur eigenen Gesundheitserhaltung bei, sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst und reflektieren das eigene fachliche Handeln.
- erkennen wissenschaftliche Erkenntnisse und Forschungsergebnisse an.
- trennen persönliche Einstellungen und professionelles Handeln, v. a. im Hinblick auf Gesundheitsthemen.
- verfügen über eine ausgeprägte Lernkompetenz, sich in fachlich spezifischen Themen auf einem aktuellen Stand zu halten.
- verfügen über die Fähigkeit, auf Basis ihres fachlich-theoretischen Wissens die pflegerischen und medizinischen Anforderungen zu erfüllen und sich bei Bedarf übergreifender Netzwerke zu bedienen.
- setzen sich mit den eigenen Erfahrungen von Scham und Ekel auseinander.

### **Inhalte**

#### **Heilpädagogik, Pädagogik und Psychologie 30 Std.**

- Vertieftes Wissen über die körperliche und psychische Entwicklung des Menschen
- Gesundheitspädagogik: Grundlagen und wissenschaftliche Bezugsdisziplinen
- Gesundheitspädagogische Interventionen im Kontext von Gesundheitserziehung und -bildung

#### **Gesundheit, Medizin und Psychiatrie 140 Std.**

- Biologische Grundlagen des Lebens
- Einführung in die Zell- und Gewebelehre
- Überblick über Anatomie und Physiologie der weiblichen und männlichen Geschlechtsorgane sowie der Ausscheidungsorgane mit einzelnen ausgewählten Erkrankungen, z. B. Zystitis, Nierenbeckenentzündung
- Schwangerschaft und Geburt, inklusive Empfängnisverhütungsmittel, Pränataldiagnostik und Störfaktoren der pränatalen Entwicklung
- Ausgewählte strukturelle und numerische Chromosomenstörungen
- Aufbau, Funktion, Störungen und Erkrankungen, inklusive Beratung, auch in Bezug auf mögliche Risikofaktoren:
  - innere Organe (Herzkreislaufsystem, Verdauungsapparat, Atmungsorgane)

- Blut und Abwehrsystem mit relevanten Infektionskrankheiten, z. B. Kinderkrankheiten, Salmonelleninfektion, HIV-Infektion/Aids
  - Bewegungsapparat
  - hormonelles System mit Diabetes mellitus und Erkrankungen der Schilddrüse
  - Nervensystem mit ausgewählten Krankheitsbildern, z. B. Schlaganfall, Multiple Sklerose, Epilepsie
- Betreuung eines Menschen mit Beeinträchtigung bei den unterschiedlichsten Erkrankungen
  - Erklärungsmodelle für die Entstehung psychischer Erkrankungen, z. B. Vulnerabilitäts-Stress-Modell, bio-psychosoziales Krankheitsmodell
  - Überblick über psychische Erkrankungen, z. B. affektive Störungen, Schizophrenie, Persönlichkeitsstörungen, Angststörungen, Zwangsstörung
  - Behandlung und Betreuung von Klienten mit psychischen Erkrankungen, z. B. affektive Störungen, Schizophrenie, Persönlichkeitsstörungen, Angststörungen, Zwangsstörung
  - Interventionsmöglichkeiten bei psychischen Erkrankungen, z. B. Psychopharmaka, Psychotherapie, Ergotherapie
  - Psychosomatik: Überblick, Zusammenhang Körper und Psyche, ausgewählte Erscheinungsbilder
  - Interdisziplinäre Zusammenarbeit, z. B. Unterstützung bei der Erhebung der Anamnese, Weitergabe von Informationen mithilfe von Beobachtungsbögen

#### Medikamente:

- Grundlegende Richtlinien für den Umgang mit Medikamenten
- Verabreichungsformen
- Überblick über gängige Medikamentengruppen, wie z. B. Antibiotika, Neuroleptika, Antidepressiva, Benzodiazepine, Analgetika

#### **Recht, Organisation und Management 10 Std.**

- Sozialgesetzbücher, z. B. SGB IX, SGB XI
- Gesetz über die Pflegeberufe (Abgrenzung teilhabeorientierter Pflege zu § 4 PflBG)

#### **Religionspädagogische Übungen 10 Std.**

- Ethische Aspekte des Lebens z. B. Menschenwürde, Selbstbestimmung, Einzigartigkeit und Gemeinschaftsbezogenheit in Bezug auf z. B. zu Pränataldiagnostik, Sterbehilfe
- Sterben als Teil des Lebens: Palliativversorgung und Hospizbewegung, Sterbe- und Trauerbegleitung

- Kultursensible Assistenz, z. B. Blick auf den Menschen mit Assistenzbedarf in verschiedenen Religionen

### **Teilhabeorientierte Pflege 90 Std.**

- Grundlagen der teilhabeorientierten Pflege
- Überblick über Erkenntnisse der Pflegewissenschaft und Pflegelehre
- Planung, Durchführung und Evaluation der teilhabeorientierten Pflege
- Konzepte der teilhabeorientierten Pflege, z. B. Kinaesthetics
- Richtlinien und gesetzliche Vorgaben im Umgang mit Medikamenten
- Grundlagen und Prinzipien teilhabeorientierten pflegerischen Hygienehandelns
- Teilhabeorientierte pflegerische Begleitung und Unterstützung von Menschen mit Infektionskrankheiten, z. B. Influenza, Salmonelleninfektion
- Überblick über Prophylaxen, wie z. B. Dekubitusprophylaxe, Sturzprophylaxe, Intertrigoprophyllaxe, Obstipationsprophylaxe
- Körperpflege in unterschiedlichen Settings begleiten, unterstützen oder übernehmen
- Teilhabeorientierte pflegerische Begleitung und Unterstützung von Menschen mit Erkrankungen:
  - der inneren Organe, z. B. Herzinfarkt, Gastritis
  - des Bewegungsapparates, z. B. Arthrose, Arthritis
  - des hormonellen Systems, z. B. Diabetes mellitus, Hashimoto-Thyreoiditis
  - des Nervensystems, z. B. Schlaganfall, Morbus Parkinson
- Teilhabeorientierte pflegerische Begleitung und Unterstützung von Menschen mit psychischen Erkrankungen, z. B. Schizophrenie, Abhängigkeitssyndrom
- Professionelle Gestaltung der Nähe- und Distanzwahrung
- Teilhabeorientierte Pflege als Beziehung
- Kontrolle der Vitalfunktionen
- Ausgewählte Störungen der Vitalfunktionen, z. B. Hyper- und Hypotonie, Tachykardie, Bradykardie
- Umgang mit Schamempfinden und Ekel
- Interdisziplinäre Kooperation

### **Praxis der Heilerziehungspflege 30 Std.**

Teilhabeorientierte Pflege gestalten, um gemeinsam Möglichkeiten der Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben zu erschließen

**Lernfeld 7: Institution und Team entwickeln sowie im Sozialraum und in Netzwerken kooperieren** **ZRW: 410 Std.****Kompetenzerwartungen**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler gestalten aktiv organisatorische und konzeptionelle Prozesse ihres Arbeitsfeldes.

Sie nutzen Methoden und Konzepte der Arbeitsorganisation, erstellen Bedarfsanalysen und setzen Verfahren der Qualitätsentwicklung ein.

Sie analysieren und bewerten die Qualität der Leistungen von sozialen Einrichtungen auf der Grundlage ausgewählter Qualitätskonzepte. Dabei berücksichtigen sie Parameter wie gesetzliche Vorgaben, konzeptionelle Grundlagen, Bedarfsanalysen, Betriebs- und Finanzstruktur und die arbeits- und tarifrechtlichen Regelungen.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler sind Teil eines multiprofessionellen Teams. Sie arbeiten vernetzt, ganzheitlich und teamorientiert. Sie reflektieren ihre Arbeit vor dem Hintergrund ihrer Fachkenntnisse zu Teamarbeit. Auf dieser Grundlage entwickeln sie ihre Zusammenarbeit im Team weiter.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler sind aktiv an der Entwicklung, Durchführung und Evaluierung der Öffentlichkeitsarbeit beteiligt. Sie repräsentieren ihre Einrichtung gegenüber Angehörigen, rechtlichen Betreuerinnen und Betreuern, sonstigen Bezugspersonen, Kooperationspartnern und der allgemeinen Öffentlichkeit. Sie übernehmen Verantwortung für die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität ihrer Arbeit, der Arbeitsorganisation und der Außendarstellung ihrer Arbeit.

Sie analysieren die Bedingungen des Sozialraumes mit dem Ziel, zusätzliche Ressourcen bedarfsgerecht für ihre Zielgruppe zu erschließen. Sie unterstützen Klienten bei diesem Prozess und fördern die Möglichkeit zur politischen Teilhabe, um deren Rechte und Pflichten als Bürgerinnen und Bürger umzusetzen.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler arbeiten mit anderen Institutionen und Bezugsgruppen zusammen. Dabei entwickeln sie Kooperations- und Netzwerkstrukturen weiter und wirken an sozialraumbezogenen Projekten mit. Sie beziehen dabei Perspektiven der Diversität und Inter- bzw. Transkulturalität mit ein.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler verfügen über vertiefte Kenntnisse hinsichtlich Leitungsaufgaben wie Personalführung und Organisation. Sie handeln ökonomisch, ökologisch und sozial bewusst sowie klienten- und dienstleistungsorientiert.

**Fachkompetenz****Wissen**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler verfügen über

- integriertes Wissen über rechtliche und institutionelle Rahmenbedingungen und Formen der Beteiligung für die Zusammenarbeit mit Angehörigen, rechtlichen Betreuerinnen und Betreuern, sonstigen Bezugspersonen, Kooperationspartnern und der Öffentlichkeit.
- breites und integriertes Wissen über Konzepte der Sozialraumorientierung.
- vertieftes Wissen über Möglichkeiten und Methoden inklusiver Arbeit im Sozialraum und in der Lebenswelt der Zielgruppe.
- integriertes Wissen über Lebenslagen- und Lebensweltkonzepte als Voraussetzung von Inklusion und Teilhabe in Gesellschaft und Sozialraum.
- integriertes Wissen über Diversität und Interkulturalität als Voraussetzung von Inklusion und Teilhabe in Gesellschaft und Sozialraum.
- breites Wissen über die Bedeutung des Sozialraums und von Netzwerken einschließlich ihrer politischen und rechtlichen Dimension.
- breites und integriertes Wissen über Teilhabeleistungen und Unterstützungssysteme im Sozialraum.
- integriertes Fachwissen über Rechtsgrundlagen, Finanzierungsstrukturen und Organisationsabläufe in sozialen Einrichtungen.
- vertieftes Wissen über Leitungsaspekte sowie Konzepte der Personalführung und Personalentwicklung.
- vertieftes Wissen über verschiedene Dokumentations- und Evaluierungssysteme, welche die Implementierung eines anerkannten Qualitätsmanagementsystems ermöglichen.
- grundlegendes Wissen über Führungs- und Leitungsinstrumente.
- breites und integriertes Wissen über Formen und Strukturen der Teamarbeit und Teamentwicklung.
- vertieftes Wissen über Methoden und Konzepte des Konfliktmanagements.
- vertieftes Wissen zur Leitbild- und Konzeptionsentwicklung.
- einschlägiges Wissen über Formen und Methoden der Öffentlichkeitsarbeit in sozialen Einrichtungen unter Berücksichtigung der Bedingungen des sozialen Umfeldes und der Wettbewerbssituation.
- vertieftes Wissen über verschiedene Konzepte des Qualitätsmanagements.
- einschlägiges Wissen über die gesellschaftliche Bedingtheit menschlichen Erlebens und Verhaltens.

**Fertigkeiten**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler verfügen über die Fertigkeiten,

- zu erbringende Sozialleistungen auf der Grundlage theoriegeleiteter Konzepte von Leistungsangeboten darzulegen und zu begründen.
- Arbeitsprozesse nach organisatorischen Erfordernissen selbständig zu planen und weiterzuentwickeln.
- Erziehungs-, Bildungs- und Assistenzkonzepte gemeinsam mit dem Team zu entwickeln und reflektiert umzusetzen.
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die erforderlichen Arbeitsprozesse einzuführen und fachgerecht anzuleiten.
- Dokumentations- und Evaluierungssysteme sachgerecht anwenden zu können.
- relevante Ressourcen und Leistungen im Sozialraum für die Zielgruppe zu erschließen und bei der selbstbestimmten, eigenverantwortlichen Lebensführung Unterstützung zu geben.
- Menschen dabei zu assistieren, sich aktiv gestaltend im Sozialraum zu bewegen, sich politisch zu beteiligen und Bürgerrechte und -pflichten wahrzunehmen.
- adäquate Interaktionen mit Akteuren des Sozialraumes zu initiieren und Kommunikationssituationen zielführend zu moderieren.
- die Wirksamkeit sozialräumlicher Kooperationen zu evaluieren und die professionelle Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Bezugsgruppen bedarfsgerecht zu gestalten und zu entwickeln.
- Angebote im Bereich der Angehörigen- und Familienarbeit im Austausch mit anderen Fachkräften zu organisieren.
- wesentliche Kriterien für die Planung von Prozessen und Organisationsabläufen in multiprofessionellen Teams zu entwickeln und exemplarisch zu implementieren.
- die Nachhaltigkeit von Prozessen der Team- und Organisationsentwicklung zu reflektieren und zu optimieren.
- die eigene Teamsituation anhand von fachlichen Kriterien zu analysieren, zu reflektieren, weiterzuentwickeln und ggf. externe Unterstützung, wie z. B. Supervision, zu organisieren.
- das eigene Rollenverständnis in Leitungs- und Anleitungssituationen systematisch zu reflektieren und Konsequenzen für das heilerziehungspflegerische Handeln zu ziehen.
- Konflikte zu erkennen, professionell zu bearbeiten und Lösungsstrategien zu entwickeln.
- an der Leitbild- und Konzeptionsentwicklung des Teams und der Institution mitzuwirken.
- Verfahren und Konzepte zur Qualitätssicherung und -entwicklung zu implementieren, anzuwenden und zu evaluieren.
- den Einsatz von Personalressourcen nachhaltig ökonomisch zu gestalten.
- Veränderungen in den rechtlichen, finanziellen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu analysieren und als Grundlage konzeptioneller Entscheidungen zu bewerten sowie lösungsorientiert und interdisziplinär zu gestalten.

**Sozialkompetenz**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler verfügen über die Fähigkeiten,

- verantwortlich die Leitung von pädagogischen Gruppen zu übernehmen.
- einen Kommunikationsstil auf der Grundlage wechselseitiger Anerkennung und Wertschätzung zu beherrschen.
- gelingende Kooperationen mit allen Akteuren des Arbeitsfeldes einzugehen.
- einen adäquaten fachlichen Austausch mit Vorgesetzten, Aufsichtsbehörden und Vertreterinnen und Vertretern anderer Träger von Einrichtungen zu führen.

**Selbstkompetenz**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler verfügen über die Fähigkeiten,

- Initiative hinsichtlich von Veränderungsbedürfnissen zu zeigen.
- berufstypische Anforderungen zu erfüllen und Tätigkeiten in verschiedenen heilerziehungspflegerischen Arbeitsfeldern nachhaltig zu gestalten.
- eine kritische und reflektierende Haltung zu Handlungen ihres beruflichen Alltags zu haben.
- prozessorientiert zu reflektieren und daraus gewonnene Erkenntnisse argumentativ zu vertreten.
- mit der Komplexität und den Veränderungen im beruflichen Handeln umzugehen.
- Ambiguitätstoleranz aufzubauen und bestehende Spannungsfelder des Berufsfeldes zu erkennen und anzunehmen.
- mit Frustrationen und Enttäuschungen im beruflichen Alltag adäquat umzugehen und Resilienz aufzubauen.
- sich mit Themen der Psychohygiene aktiv auseinanderzusetzen und sich passende Mittel zur Stressbewältigung für die eigene Person anzueignen.

**Inhalte****Deutsch 20 Std.**

- Öffentlichkeitsarbeit
- Elemente der Rhetorik
- Geschäftskorrespondenz
- Sachtexte und berufsorientierte Texte verfassen
- Bewerbungen erstellen
- Diskussion von Fachthemen

**Politik und Gesellschaft sowie Soziologie 40 Std.**

- Gemeinwesenarbeit und Netzwerke
- Grundlagen der Demokratie
- Politische Willensbildung und Beteiligungsmöglichkeiten, z. B. Wahlen, Versammlungsfreiheit
- Auseinandersetzung mit aktuellen politischen Strömungen, z. B. Extremismus, Geschichte der Euthanasie
- Gemeinwesen und Netzwerkbildung bei sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen
- Rollentheorie: Definition, Konflikte, Wandel

**Pädagogik, Heilpädagogik und Psychologie 20 Std.**

- Modelle der Gruppenentwicklung
- Systemische Teamentwicklung
- Bedeutung der Sozialraumorientierung und der Gemeinwesenarbeit
- Erklärungsmodelle zur Entstehung von Konflikten und Belastungen in Teams

**Recht, Organisation und Management 40 Std.**

- Konzeptionsentwicklung
- Organisationsmodelle (z. B. lernende Organisation), Organisationsentwicklung
- Qualitätsbegriff und Qualitätsentwicklung in sozialpädagogischen Einrichtungen und Pflegeeinrichtungen
- Qualitätssicherung und Sicherung von Qualitätsstandards
- Organisationsabläufe und -strukturen
- Informationsstrukturen
- Elemente der Betriebsführung
- Übernahme der Leitungsposition von Einrichtungen

- Kooperation mit Fachdiensten

### **Teilhabeconzepte, Methodik und Kommunikation 80 Std.**

- Rollen und Funktionen in der Gruppe
- Gezieltes methodisches Arbeiten mit Einzelnen und Gruppen
- Didaktisch-methodische Handlungskonzepte der Gruppenarbeit in den Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe
- Gruppenpädagogische Grundlagen und Modelle, z. B. Themenzentrierte Interaktion
- Beobachtung und Dokumentation von Gruppenprozessen
- Gestaltungsmöglichkeiten der Lebensräume von Gruppen in Arbeitsfeldern der Kinder-/Jugend- und Behindertenhilfe
- Arbeit mit Teams, Teamentwicklung, Teamsteuerung
- Interdisziplinäre und multiprofessionelle Teams
- Beratungsformate: z. B. Intervision, Supervision/Coaching, kollegiale Fallberatung und ethische Fallbesprechung
- Konfliktlösungsmodelle und Unterstützungssysteme für Teams
- Beziehungen in Mitarbeitergruppen und institutionellen Strukturen
- Leitungsaufgaben
- Umsetzungsmodelle für Sozialraumprojekte
- Netzwerkarbeit mit Eltern, Betreuerinnen und Betreuern und anderen relevanten Personen

### **Freizeit, Kultur und Lebenspraxis 40 Std.**

#### **Medienpädagogik und digitale Kompetenz**

- Werbung (Einbindung von digitalen Netzwerken, „klassische“ und „moderne“ Medien)
- EDV-Systeme anwenden können

#### **Ernährung und Hauswirtschaft / Spiel, Bewegung, Musik, Kunst und Gestaltung**

- Gestaltung von Projekten, z. B. mit externen Partnern, Kooperationseinrichtungen
- Planung, Durchführung und Auswertung von Veranstaltungen, z. B. Tag der offenen Tür

### **Praxis der Heilerziehungspflege 170 Std.**

- Betreuungsplanung
- Qualitätsmanagement in der Praxis
- Befähigung zur Anleitung

- Dokumentation und Evaluation
- Formen der Kooperation in Teams

## ANHANG

### LEHRPLANKOMMISSION

Bernadette Gaßner	Caritas-Fachschule für Heilerziehungspflegehilfe und Heilerziehungspflege, Griesstätt
Florian Lehner	Fachschule für Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflegehilfe der bfz gGmbH, Passau
Saskia Kaller	Fachschule für Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflegehilfe GGSD DAA mbH, Coburg
Albert Käsbohrer	Fachschule für Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflegehilfe des Dominikus-Ringeisen-Werks, Ursberg
Isabel Kumaus	Fachschule für Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflegehilfe Robert-Kümmert-Akademie gGmbH, Dr.-Maria-Probst-Schule, Würzburg
Christian Opl	Fachschule für Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflegehilfe der Franziskuswerk Akademie, Markt Indersdorf
Dr. Volker Richter	Fachschule für Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflegehilfe von Diakoneo KdöR, Neuendettelsau
Marco Schleicher	Johannes-Grande-Schule, Fachschulen für Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflegehilfe, Barmherzige Brüder gemeinnützige Behindertenhilfe GmbH, Straubing
Dr. Barbara Steinhauser	Fachschule für Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflegehilfe der bfz gGmbH, Weiden

### BERATUNG

Manuela Baron-Fröhlich	Regierung von Oberbayern; Sachgebiet Soziales und Jugendschutz von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen der Eingliederungshilfe
Dr. Christel Baatz-Kolbe	Beauftragte der LAG HEP Bayern
Regina Ottmann	Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege
Dr. Monika Wertfein	Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP)
Dr. Claudia Wirts	Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP)
Stefanie Zeh-Hauswald	ZBFS – Bayerisches Landesjugendamt

## **LEITUNG**

Theresa Vollath

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB),  
München

Veronika Seiler

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB),  
München